



gesetz. **Was** den zweiten **z** o m i n anderesse, so wie er in diesem einen topferten Mann, der in der Erfüllung seiner Pflicht gesessen sei. (Beifall.) Die Regierung sei sicher, die etatistische Überzeugung des Landes ausdrücken, und werde dafür sorgen, daß die großen Interessen Altbachs nicht gefährdet würden, wie auch immer der Lauf der Ereignisse sein werde. Anatolischen müßten Regierung und Parlament die Ereignisse in Albanien mit der größten Klarheit und Entschiedenheit verfolgen.

Das ist eine etwas drastische Wendung der Dinge, denn noch gestern schwarten die sieges sichereren Telegramme aus Durazzo: Der Fürst hat 10.000 Mann zur Verfügung, die Ausländer 6000; er würde nicht mit Gewalt zu behandeln. Darauf haben die mohammedanischen Albaner auch gar nicht gewartet, sie sind trotz der Unwesenheit verschiedener Kreuzschiffe auf die Hauptstadt gestürmt und haben den Verteidigern derselben offenbar schon schwere Niederlage beigebracht, wie der Tod des Obersten Thomson und anderer Offiziere beweist.

## Krieg zwischen Griechenland und der Türkei.

**B**aris, 16. Juni. Wie dem "Tempo" aus Athen gemeldet wird, betrachtet man dort den Krieg als die einzige Möglichkeit (!), um sich für die Griechenvertreibungen aus Kleinasien durch die Türken Genugtuung zu verschaffen. Man glaubt allgemein, daß der Krieg sich auf einen Kampf zwischen den beiderseitigen Flotten beziehen wird. Man sieht die Entscheidung so sehr herbei, daß man die Unwesenheit Talant Bey in Alvali und das Nachlassen der Verfolgung der Griechen als eine unerwünschte Verzögerung ansieht.

**B**ukarest, 16. Juni. Nach einer Meldung des "Adeverul" haben die im Hafen von Braila und Galatz liegenden griechischen Schiffe Befehl erhalten, ohne Verzögerung in die griechischen Gewässer zurückzukehren. Die in Braila lebenden griechischen Reservisten haben ebenfalls Befehl erhalten, sofort nach Griechenland zurückzukehren.

**W**ien, 15. Juni. Über die Zustimmung des griechisch-türkischen Konflikts schreibt die "Wiener Allgemeine Zeitung": "In diplomatischen Kreisen wird die Lage, wie sie sich durch die griechisch-türkische Spannung gestaltet hat, als sehr ernst angesehen. Nach authentischen Vierungen besteht kein Zweifel, daß die griechische Regierung entschlossen ist, eine Klarung herbeizuführen, bevor die neuen türkischen Kreuzschiffe in der Türkei angelangt sind, und so lange Griechenland noch die Oberhand zur See besitzt. Man ist in Athen davon überzeugt, daß der Krieg sonst in drei bis sechs Monaten sicher ausbrechen werde, zu einer Zeit, wo die Lage für Griechenland ungünstiger wäre. Allen Meldungen von türkischer Seite, welche die Vorgänge in Kleinasien als übertrieben darzustellen versuchen, stellen die offiziellen griechischen Behörden категорische Tementis entgegen. Ein Anhalten der jüngsten Lage kann als ausgeschlossen gelten und schon die nächsten Tage die Entscheidung bringen, ob der so gefährlich zugesetzte Konflikt noch auf friedlichem Wege gelöst werden kann."

**W**ien, 15. Juni. Das griechische Ministerium des Innern hat eine Depesche an die Vertretungen im Auslande gesandt, in der mitgeteilt wird, daß türkische Kanonenboote vor Caburum gegenüber von Mithlene Aufstellung genommen haben und die Flucht der griechischen Bevölkerung verhinderten, während diese am Ufer von türkischen Banden massakriert worden seien.

## Politische Übersicht.

### Arrest für die Krankenklassen-Beamten!

Am Montag ist das preußische Herrenhaus wieder zusammengetreten. Es beriet zunächst das vom Abgeordnetenhaus abgeänderte Gesetz über die Disziplinarverhältnisse der Krankenklassen-Beamten, die bekanntlich unter das aus dem Jahre 1852 stammende Disziplinarrecht für nichttechnische Beamte gestellt werden. Auf Antrag der Sozialdemokraten hat, wie wohl noch er-

innerlich, das Dreiklassenhaus beschlossen, daß die Genehmigung über disziplinarische Arreststrafen auf die Krankenklassen-Beamten nicht soll angewendet werden dürfen. Dem Herrenhaus muß das schon wie der Anfang einer Revolution erscheinen sein, denn es — stellte diesen vom Abgeordnetenhaus eingesetzten Absatz, was der Verfassungsrichter Graf Behr allerdings damit zu begründen suchte, daß man der geplanten — auch wie lange schon versprochenen! — Regelung der Arreststrafensage nicht vorenthalten solle. In Wahrheit führt dieser Beschluß des Herrenhauses, dem auch die "liberalen" Oberbürgermeister und Professoren zugestimmen, die Arreststrafen auch für die Krankenklassen-Beamten ein, wenn nicht das Abgeordnetenhaus die Energie aufbringt, an seinem Beschuß festzuhalten. Zurzeit erscheint es fraglich, ob das Gesetz noch vor den Ferien erledigt wird. Am Dienstag berät das Herrenhaus die Besoldungsnovelle.

### Die sozialdemokratische Fraktion und das Kaiserhoch.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" kann sich noch nicht beruhigen. In ihrer Wochenrundschau vom Sonnabend verlautet sie abermals, die bürgerlichen Parteien scharf zu machen für eine Geschäftserhaltungsänderung.

Die Regierung will sich die Hände freihalten, es sei Sache des Reichstags, hier einzutreten und "Achtungsverletzungen gegen das Oberhaupt des Reiches im Hause des Reichstags einen Riegel vorzuschieben". Die "Kreuzzeitung" hingegen verzagt von der Regierung kategorisch, daß sie die Initiative zu einem Ausnahmegesetz ergreift, daß sie nicht warte, bis der Reichstag aus sich heraus irgend etwas tut. Das Unterblatt hat wohl nicht mit Utrecht die Empfindung, daß eine solche Union aufgeht, wie das Hornberger Schießen. Aber auch einer Regierungskktion dürfte kaum ein besseres Schicksal beschieden sein.

Mit auffallender Deutlichkeit entwickelt der angesessene Strafrechtslehrer und fortschrittliche Abgeordnete Professor Dr. v. Lützt in der "Vossischen Zeitung" die Rechtslage, nach der zunächst jeder juristische Vorstoß gegen die sozialdemokratische Fraktion an der durch das Reichsgericht festgelegten Rechtfertigung in Fragen der Majestätsbeleidigung scheitern muß. Polemisiend gegen den "Kreuzzeitung"-Professor Krückmann zielt Lützt eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 7. November 1907, also noch vor der Novelle zu den Majestätsbeleidigungsparagraphen, durch die das Reichsgericht Sozialdemokraten, die in einer Wahlversammlung beim Kaiserhoch sitzen geblieben waren, freispricht. v. Lützt fügt dem hinzu:

"Die eingehende und gerade für unseren Fall überaus lehrreiche Begründung dieses Falles möchte ich dem Juristen der "Kreuzzeitung" zum Nachlesen besonders empfehlen. Sie werden aus ihr entnehmen, daß gerade durch die Krückmann'sche Argumentation der strafgerichtlichen Verfolgung auch die letzte Ausicht auf Erfolg genommen worden ist. War der Reichstag bereits mit der Erteilung der türkischen Wohlthat gefüllt, so gab es auch keinen Präsidenten des Reichstags mehr. Und wenn nun der Privatmann kämpft, die Unreisenden, die auch nur Privatmänner waren wie er selbst, zu einem Hoch auf dem Kaiser aufruft, so war keiner von ihnen rechtlich verpflichtet, auf diese Auflorderung hin irgendwie zu reagieren. Eine Anklage gegen die Eisenbleibenden wegen Majestätsbeleidigung aber wäre, so lange das Reichsgericht seine Ansicht nicht von Grund aus ändert, ein Schlag ins Wasser und damit eine Blamage für die Staatsanwaltschaft, sowie für den Justizminister, der für sie verantwortlich ist."

Lützt versichert übrigens, daß er gar nicht einmal auf Krückmanns Standpunkt, daß der Reichstag mit der Verleihung der Verfolgungsbefreiung geschlossen sei, er ist der Auffassung, daß die Handlungen der Abgeordneten auch bis Ablauf der ganzen Sitzung unter die Immunität fallen und somit erst recht jedem gesetzlichen Zugreifen entrückt sind.

### Eine Komödie.

Die Geschäftserhaltungskommission des Preußischen Abgeordnetenhauses hat es abgelehnt, die Genehmigung zur Durchfüh-

ring des vor dem Oberhofgerichtshof der Reichskommisarität aufgestellten Disziplinarverfahrens gegen den Abgeordneten, der während der Sitzung einen Angriff auf das Kaiserhoch unternommen hat. Aber sie sind verängstigt über dieses Nichts, so glücklich zu existieren, heute einen freien Tag zu haben, einer in des anderen Nähe zu sein, nicht beieinander — die kleinen Burden und die prächtigen hellkleideten Mädchen. Danach haben sie sich gesetzt um Werktag dahin. Nun sind hier so viele versammelt, und eines erinnert das andere. Sie brauchen sich nur anzusehen, dann gündet es schon. In Hunderten von Augen rings umher flammt es auf wie ein großes Feuer der Jugendfreude.

Darum ist hier heute ein Fest.

Plötzlich erkönnt von der Musikkapelle hier ein plötzlicher Groll. In all den jungen Körpern gibt es einen Stich; das Gespäch verflammt, und sie horchen erwartungsvoll. Sie leben in den Zonen. Für sie besteht das Leben eben aus Zonen.

Dieser Festplatz ist wunderbar. Es ist ein Laufsaal, den die Natur inmitten der Hornfelde errichtet hat, durchleuchtet von Gottes Sonne. Und nichts will derartig auf das junge Gemüth als Hornlänge im Walde; sie sind Raum und Sehnsucht.

Trüden am Tisch, wo das Licht in den Gläsern funkt, empfinden sie dies alles, während sie aus voller Brust die atmetende Luft einatmen.

Als bald darauf Saras Walzer gespielt wird, erhebt sich Anders und sagt beinahe feierlich: "Wollen wir beiden den tanzen?"

Sara folgt ihm, überreich. Und demütig in ihrer Freude, denkt sie einen Augenblick an die beiden, die zurückbleiben müssen. Aber diese läßt, als sie geht.

Sara ist gewohnt, sie ist gereift, sie ist nicht mehr so lebhaft wie früher, sondern stiller und innerlich ließ glücklich.

Zwei tanzen Anders und Sara ihren Walzer miteinander.

Sie lehnt sich vertraulich an seine Schultern; sie schmiegt sich in seinen Arm, und er fühlt sie beschützend und mit ritterlicher Sorgfalt. Es ist fast, als wären es nicht zwei Menschen, sondern nur eins, so bewegen sie sich eng umklungen nach dem Takt und den Zonen in rhythmischen Rausch. Sie genießen seine ganze Seligkeit. Immer höher steigen sie in schwedender Lust; alles andere wird in weite Fernen gerückt. Haha, ischisch; sie aber empfinden eine hohe und himmlische Freude, und sie haben einen wundervollen Ausdruck; sie lauschen feinen und seltamen Alänen.

Die beiden Sommernacht fallen senken sich herab.

Fauteweise verschwanden die Jungen vom Festplatz hinein in den Wald; sie spazieren ein Weilchen herum und unterhalten sich gedämpft an dem warmen Abend. Über sie schreiten sie schwungsvoll dahin. Sie gehen nur zusammen in der hellen Nacht. Rings unten, ganz weit draußen, steht man sie zu zweien zwischen den Baumstämme, schweigend und traurig.

Ein Kind von ihnen entfernt sieht eine Gruppe junger Leute; die Mädchen lachen sich fast aneinander. Am Ende der Gruppe liegen sie einzeln und wogen sich in den Söhnen, während sie mit den Mädchen sprechen. Das Ge-

ring des vor dem Oberhofgerichtshof der Reichskommisarität aufgestellten Disziplinarverfahrens gegen den Abgeordneten, der während der Sitzung einen Angriff auf das Kaiserhoch unternommen hat. Die Regierung bezweckt sich auch auf die Disziplinarverfahrensuntersuchungen und will auch für die Zeit der Verfolgung des Abgeordnetenhauses das ehemalige Verfahren, das gegen Viechta leicht belastlich wegen einer Beleidigung des Kaisers von Russland eingetettet wurde, nicht fortsetzen werden.

Während es nun aber bisher Praxis des Hauses war, die Genehmigung zur Strafverfolgung ohne Billigung des Tagesetzes und ohne Rücksicht auf die Geschäftslage zu verfolgen, stellt sich jetzt fest, daß die bürgerlichen Mitglieder der Kommission mit Ausnahme des Vorsitzstellers und des Polen auf dem Standpunkt, daß aus der Sache selbst Gründe zur Einstellung des Verfahrens nicht hergeleitet werden könnten und doch mit der Neigung bei Vorliegen eines Antrages das Verfahren schließen einzustellen, aufgeräumt werden müsse.

Auf die Frage, ob ein Majestätsverbrechen oder ein politisches Vergehen vorliege, kommt es nicht an, vielmehr handelt es sich lediglich darum, ob der Abgeordnete durch den Fortgang des Verfahrens in seiner parlamentarischen Tätigkeit erheblich beeinträchtigt würde. Diese Frage muß mit Rücksicht auf die bevorstehende Verfolgung verneint werden, zumal der Abg. Viechta zur Teilnahme an Kommissionsberatungen nicht in Aussicht genommen sei.

Es ist anzugeben, daß der Sinn des Artikels 81 der preußischen Verfassung wie der entsprechenden Bestimmungen der Reichsverfassung urhebrisch der war, Abgeordnete gegen eine Genehmigung ihrer parlamentarischen Art durch Strafverfahren zu schützen. Aber wie schon erwähnt, hat das Parlament seit Jahrzehnten ohne weiteres allen Nutzen auf Strafverfolgung ei. Genehmigung versagt, ohne sich darum zu kümmern, ob das Verfahren im einzelnen Falle die Ausübung der parlamentarischen Tätigkeiten behindern würde oder nicht. Und so ist mehr als auffällig, daß den bürgerlichen Parteien voll wie ich im Viechta-Verfahren handelt, Verfolgungsrechtliche Bedenken aufsteigen. Diese Gewissensknoten vermag man aber erst dann richtig zu würdigen, wenn man sich die Vorgehnisse des Kommissionsbeschusses vergegenwärtigt. Auch gegen den konfessionellen Abgeordneten kann man schwer ein Verfahren wegen Beleidigung und vor wenigen Tagen mußte sich die Geschäftserhaltungskommission mit dem Genehmigungsbesuch der Staatskanzlei in dieser Sache beschäftigen. Sie verwirkt die Genehmigung gleichweg. Aber siehe da, als der Antrag aus Plenum kam, erklärten die Konferenzen, daß Herr Hammer mit der Einleitung des Verfahrens plötzlich entstanden sei und daß also auch sie keine Verantwortung mehr hätten, dem Gericht in den Arm zu fassen. Woher soll die plötzliche Meinungsänderung des Herrn Hammer und seiner Freunde? Es ist vielleicht, war eben der von Sozialdemokraten und Fortschrittlern unterzeichnete Antrag in Sachen Viechta eingegangen und nun mußte sich Herr Hammer öffnen, damit man bei Viechta prinziale Bedenken verfolgungsrechtlicher Natur erheben könnte.

In der Tat eine kleine Komödie, die die Konfessionen beider Schichten und mit ihnen Zentrum und Nationalliberalen aufführen. Zwar haben die Vertreter des Zentrums und der Nationalliberalen in der Kommission nicht für alle ihre Parteifreunde sprechen und stimmen können, aber offenbar ist es nur ein kleiner Bruchteil der Mitglieder dieser Parteien, die Unions- und Vereinigungsgefühl genug haben, den Fortschritt nicht mitzumachen.

**Der russische Gemeindewahlrechtsraub.** In der Sonnabend-Sitzung des Landtages wurde die zweite Lesung des Gesetzentwurfes einer neuen Gemeindeordnung fortgesetzt und der Wahlrechtsraub bestiegt. Die Regierungsvorlage sah gegenüber dem bisher freien Wahlrecht ein Mehrstimmenvorrecht mit einer Stimmenhäufung bis zu fünf Stimmen vor. Der Neuner Ausschuss hatte aber noch erhebliche Verschlechterungen vorgeschlagen, insbesondere sollte dem Reichs-, Staats- oder Gemeindebeamten, den Privatbeamten, soweit sie dem Privatbeamtenrecht unterstehen, sowie den Höchststeuerarten eine weitere Zusatzstimme gewährt werden. Der agrarische Flügel wollte noch eine agrarische Zusatzstimme in das Gesetz aufnehmen haben. Die Nationalliberalen waren die auffrischigsten Vertreter der Verschlechterungen. Nach langer Debatt wurden sämtliche Verschlechterungsanträge abgelehnt und § 29 der Regierungsvorlage angenommen. Der gelbe Landtag abgeordnete stimmte aus "Gründen der Zweckmäßigkeits" für die Regierungsvorlage. Die weiteren Bestimmungen des Gesetzes sind nebensächlicher Natur. Jedermann wird die Regierungsvorlage Ende nächster Woche in dritter Lesung ange nommen.

Auch Anders und Sara entfernen sich; auf dem Waldbewegt er nach ihrer Hand; sie gibt sie ihm so übersichtlich und treu.

Sie weiß, es ist fürs Leben.

Wohin sie kommen, gehen zwei und zwei, und auf jeder Bank sitzt auch ein Paar.

Sie gehen immer weiter. Der Festsaal erfüllt mehr und mehr, je weiter sie sich entfernen.

Als sie aus dem Walde heraustreten, leuchtet der Mond klar und golden auf sie herab, und die beiden sind allein.

Sie schreiten am Grabenrand entlang, von wo die Minze süß und würzig ihnen entgegenstutzt. Sara schützt ihr weiches Kleid, damit es vom Gras nicht naß wird.

Sie biegen ab am Samt, wo das Schilf steif und aufrecht steht und nur die weichen Schilfblätter sich im leisen Lustzug regen, wohl auch eine einzige Rohrdornmel durch die Stauden hüpft.

Die Luft ist laut und so lockend. Sie legen sich an den Rand eines Gerstenfeldes. Die saftige breitblättrige Gerste steht dicht und hängt voll schwerer Taubrospen.

Es brummt und wächst der Grün entgegen rings um sie herum.

In diese Stille der Nacht hinein haucht Sara.

"Doch wir beide so glücklich sein sollen."

"Ja", flüstert er und läßt sie.

Sie sinkt an seine Brust, zärtlich und unterwürfig. Endlich sind sie zu Hause angelangt, und wie wenn es ganz selbstverständlich ist, geht er mit ihr hinein in ihre Kammer und bleibt da die ganze Nacht.

Nächstes Kapitel.

Am nächsten Morgen, als Sara die Augen aufschlägt, wat sie im selben Augenblick ganz wach, ihr Gehirn so schwer und klar, als sei ihr ein großes Glück oder Unglück widerfahren. Wie ein Blitz durchsieht es sie, daß etwas ganz Außergewöhnliches geschehen sei, weit über die Grenzen dessen hinaus, das sie bisher gelernt hatte.

Einmal, das nie wieder ungeschehen zu machen war. Und etwas, von dem niemand in der Welt etwas wissen durfte, außer ihr und Anders. Es war etwas Geheimnisvolles, das sie beide noch enger ineinander setzte: ihr teures Geheimnis, das sie verband gegen alle Vernunft.

Sie hatte ihm alles gegeben. —

Und sie lächelte, von Glück berauscht, bei diesem Gedanken. Sie und Anders waren nicht mehr zwei Wesen. Sie schloß die Augen in Erinnerung an das Herthaussche Antlitz zweier Menschen, das hörschöne, das Seltene, das Jemals erlebt hatte.

Aber dann fuhr es wie ein eisiger Schleicher durch das Ganze. Was hatte sie versprochen, verlobten sie zwische Sätzen! (Fortsetzung folgt.)

Ein englisch-deutsches Abkommen über die Bagdadbahn ist in London von Sir Edward Grey und dem deutschen Botschafter variiert und über alle zur Diskussion stehenden Fragen ein volliges Einvernehmen erzielt worden. Die Abmachungen werden erst nach Abschluss der Verhandlungen mit der Flotte in Kraft gesetzt werden können, da in den wesentlichen Punkten die Zustimmung der militärischen Regierung erforderlich ist. Daher können auch Einzelheiten über den Inhalt des Abkommens erst später mitgeteilt werden.

**Interpellation über die Fleischpreise.** Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat folgende Interpellation einbringen: "Was gedenkt die Staatsregierung angemessen der Tatsache, daß sich an vielen Orten, namentlich in Großstädten und Industriebezirken trotz des bedeutenden Rückgangs der Fleischpreise ein erhebliches Misverhältnis zwischen Fleisch- und Fleischpreisen gebildet hat, zu tun, um im Interesse der Bevölkerung auf eine angemessene Preisbildung für das Fleisch hinzuwirken?" Diese Interpellation wird interessante Debatten zeitigen. Es kann den Agrarier wieder einmal ihr Spiegelbild vorgetragen werden.

**Liberales Landtagswahlabkommen in Sachsen.** Der Landesverband der Fortschrittlichen Volkspartei des Königreichs Sachsen hat am Sonntag nach langer Debatte mit 182 gegen 88 Stimmen das volkspolitisch-nationale Wahlabkommen für die nächstjährigen allgemeinen Landtagswahlen genehmigt. Das Abkommen wahrt den gegenwärtigen Besitzstand der beiden Parteien und verpflichtet sie, dahin zu wirken, daß vor der Hauptwahl jede Kandidatur über die Stichwahlen unterlassen wird. Sie drücken sich. In der "Kreuzzeitung" vom Sonnabend abend ist zu lesen:

Der "Deutsche Kurier" hat gewissermaßen als Gegenstück zu der sozialdemokratischen Kandidatur im Reichstag verbreitet, daß Stendal seien in einer liberalen Versammlung in Düsseldorf die konservativen Besucher unter Führung eines Ritterbesitzers und Mittmeisters der Landwehr beim Kaiserhoch rüdig schien geblieben. Das "Altmärkische Intelligenz- und Leibblatt" erklärt die Bewegung für vollständig aus der Lust gegangen. Dem "Deutschen Kurier" sei eine Verächtigung zu-

Am Freitag abend hatte bereits der "Deutsche Kurier" seine erste Behauptung dahin richtiggestellt, daß der erwähnte Vorhang sich nicht in einer liberalen Versammlung, sondern bei einem Hochschildvortrag augetragen habe. Darauf nimmt die "Kreuzzeitung" der Sicherheit halber einstweilen keine Notiz, sie zieht es vor, mit ironischen schon überholten Elementen zu arbeiten.

**Der Kampf um die staatliche Elektrizitätspolitik Bayerns** hat am Sonnabend insoweit einen Abschluß gefunden, als der Reichsrat den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer über den staatlichen Ausbau des Walchensees beigetreten ist. In der Debatte äußerte der Verkehrsminister wieder seine bekannten Bedenken gegen die Elektrifizierung der Bahnen, die Ostkarl v. Miller, der bekannte Fachmann der Elektrotechnik und Direktor des Deutschen Museums, als ganz unbegründet zurückwies und die Nebenlegende des elektrischen Betriebes darlegte. Ostkarl v. Miller übte eine scharfe Kritik an den Unterlassungen, die die Regierung beim Abschluß von Verträgen mit den Überlandzentralen sich zuschulden kommen ließ; statt daß die Regierung einen Generalplan für die einheitliche Versorgung des Landes mit einheitlichen Verträgen für ganz Bayern durchgeführt hätte, sägte sie sich den Vorschlägen der Privatfirmen, die natürlich für ihre Interessen wirkten. Der Redner hält es aber auch heute noch nicht für unmöglich, den einheitlichen Zusammenschluß aller Kraftwerke herzuführen, da jetzt der Staat billige Kraft des Walchensees als Trumpf in der Hand hat.

Ein russisches Militärflugzeug, das mit zwei Personen bestaute war, mußte am Sonntag vormittag bei Gingen im Kreise eine Notlandung vornehmen. Die beiden Flieger befinden sich in deutschem Gewahrsam.

Der sozialistische Landtagsabgeordnete Karl Stell ist in Brandenburg a. d. Havel an den Folgen eines Schlagsanfalles gestorben. Kommerzienrat Karl Stell war am 10. August 1883 geboren. Er vertrat den Wahlbezirk Frankfurt a. O.-Lebus.

## Ausland.

### Wahlseige in Italien.

Nach den Ergebnissen der Stadtverordnetenwahlen haben die 64 sozialistischen Kandidaten mit etwa 33000 Stimmen die Mehrheit. Auf die 16 konstitutionellen entfallen ungefähr 30000 Stimmen. Bei den Wahlen zum Generalrat siegten die Konstitutionellen in sechs und die Sozialisten in drei Wahlkreisen.

### Nachlese zum Generalstreik in Italien.

Aus Rom wird dem "Vorwärts" geschrieben: Die Konföderation der Arbeit, die sich zur alleinigen Leitung der Streikbewegung für besiegte hält, hat das Ende des Generalstreiks für Mitternacht vom 10. zum 11. Juni beschlossen, nachdem der Aussstand, seitdem er nicht verhindert proklamiert wurde, 48 Stunden gedauert hatte. Die Tagesordnung, in der der Parteivorstand diese Tatsache zur Kenntnis nimmt, hat folgenden Wortlaut:

"Der Vorstand der sozialistischen Partei konstatiert, daß der im Einklang mit der Konföderation der Arbeit proklamierte Generalstreik sich in zweitägiger Dauer als eine großartige und gewaltige Protestkundgebung der Arbeiterschaft gegen die Protektormorde bewährt hat, die das Land noch einmal mit Blut besudelt haben; er konstatiert ferner, daß die Konföderation der Arbeit die Verantwortlichkeit für das Ende des Generalstreiks allein auf sich genommen hat und ihren Organisationen die betreffende Beschlußfassung zugehen ließ, und fordert, indem er diesen Beschluß zur Kenntnis nimmt, die Parteisektionen und die Parlamentsfraktion auf, im Lande und im Parlament den Einspruch gegen die reaktionäre Politik des Ministeriums zu verschärfen und seinen Rücktritt zu beschleunigen."

Aus dem Ton der Tagesordnung geht hervor, daß der Parteivorstand einer Fortführung der Bewegung nicht abgeneigt gewesen wäre. Wir halten dafür, daß der Abbruch des Streiks einer ehrlichen Aufländerei bewegung bei Sieg vorgeschoben hat, von welcher Bewegung wir in der augenblicklichen Lage keine Vorteile erwarteten, die im Verhältnis zu dem Opfer der Massen gestanden hätten. Schlußverbindlich kam man darüber anderer Ansicht sein, was die zu erringenden Vorteile betrifft; darüber, daß es nicht möglich gewesen wäre, den Generalstreik länger in friedlichen Bahnen zu halten, scheint uns aber eine Meinungsverschiedenheit nicht gut möglich.

Was nämlich die diesmalige Generalstreikbewegung von den vorigen unterscheidet, das ist die von den Nationalisten unter Beifall der Polizei organisierte Reaktion, deren systematische Provokation unfehlbar die Streitenden aus der Ruhe bringen mußte. In Rom ist die Polizei so weit gegangen, am Mittwoch nachmittag, also am dritten Streittag, eine nationalistische Demonstration auf dem Corso zu erlauben, nachdem man an demselben Tage eine Demonstration der Arbeiterschaft verboten hatte. Auktor von Geheimpolizisten und von jungen Nationalisten wurde diese Demonstration, die unter ausgebürgerten Deckung durch Karabinieri stattfand, von den Ladenbesitzern gefeiert, die durch die breitfüßige Unterdrückung ihrer Geschäfte ganz außer Rand und Band waren. Die Fenster des Corso wurden während der Demonstration ausgiebig mit Fahnen geschmückt, wodurch die Bourgeoisie ihrer bürgerlichen Freude über den nationalistischen Radau Ausdruck gab. Je buntler es wurde, desto mehr wurde den Deutschen aber Angst und Schrecken

begaben sie sich mit ihrem patriotischen Gebiss vor die Fenster des Quirinals. Sie drohten, der König würde ihnen den Spaz machen, auf dem Balkon zu erscheinen, aber Victor Emanuel war beruhigender als die behandschuhten Karabinieri und lehnte die Zumutung mit den Worten ab, daß Trauer im Lande kein Anlaß zu Feuerkundungen sei. Gegen Mitternacht verpufften dann die Nationalisten ihre letzten Energien durch Amphetamine einzelner Persönlichkeiten. So wurden der bürgerlich-radikale Abgeordnete Capanna, der sozialistische Abgeordnete Alloberti und der Sozialist Giovannini Verba zum Gegenstand einer feindlichen Kundgebung gemacht, wobei die tapferen Herren von Handgeschülen absahen, als den Angegriffenen von Freunden und Parteigenossen Beistand geleistet wurde. Ein von einem Nationalisten geschleuderter Glas zerstörte einen der großen Spiegel des Cafe Aragon, welcher Spät dem Angreifer etwa 7000 Lire kostete. Das "Giornale d'Italia" hat auch eine Sammlung zum Besten der bei den Konflikten verwundeten Soldaten und Karabinieri eröffnet, in der sich der Radapatriotismus in kleiner — sehr kleiner — Münze befähigt.

**Sozialdemokratische Kandidatur in Sachsen.** Der Landesverband der Fortschrittlichen Volkspartei des Königreichs Sachsen hat am Sonntag nach langer Debatte mit 182 gegen 88 Stimmen das volkspolitisch-nationale Wahlabkommen für die nächstjährigen allgemeinen Landtagswahlen genehmigt. Das Abkommen wahrt den gegenwärtigen Besitzstand der beiden Parteien und verpflichtet sie, dahin zu wirken, daß vor der Hauptwahl jede Kandidatur über die Stichwahlen unterlassen wird. Sie drücken sich. In der "Kreuzzeitung" vom Sonnabend abend ist zu lesen:

Der "Deutsche Kurier" hat gewissermaßen als Gegenstück zu der sozialdemokratischen Kandidatur im Reichstag verbreitet, daß Stendal seien in einer liberalen Versammlung in Düsseldorf die konservativen Besucher unter Führung eines Ritterbesitzers und Mittmeisters der Landwehr beim Kaiserhoch rüdig schien geblieben. Das "Altmärkische Intelligenz- und Leibblatt" erklärt die Bewegung für vollständig aus der Lust gegangen.

Am Freitag abend hatte bereits der "Deutsche Kurier" seine erste Behauptung dahin richtiggestellt, daß der erwähnte Vorhang sich nicht in einer liberalen Versammlung, sondern bei einem Hochschildvortrag augetragen habe. Darauf nimmt die "Kreuzzeitung" der Sicherheit halber einstweilen keine Notiz, sie zieht es vor, mit ironischen schon überholten Elementen zu arbeiten.

**Der Kampf um die staatliche Elektrizitätspolitik Bayerns** hat am Sonnabend insoweit einen Abschluß gefunden, als der Reichsrat den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer über den staatlichen Ausbau des Walchensees beigetreten ist. In der Debatte äußerte der Verkehrsminister wieder seine bekannten Bedenken gegen die Elektrifizierung der Bahnen, die Ostkarl v. Miller, der bekannte Fachmann der Elektrotechnik und Direktor des Deutschen Museums, als ganz unbegründet zurückwies und die Nebenlegende des elektrischen Betriebes darlegte. Ostkarl v. Miller übte eine scharfe Kritik an den Unterlassungen, die die Regierung beim Abschluß von Verträgen mit den Überlandzentralen sich zuschulden kommen ließ; statt daß die Regierung einen Generalplan für die einheitliche Versorgung des Landes mit einheitlichen Verträgen für ganz Bayern durchgeführt hätte, sägte sie sich den Vorschlägen der Privatfirmen, die natürlich für ihre Interessen wirkten. Der Redner hält es aber auch heute noch nicht für unmöglich, den einheitlichen Zusammenschluß aller Kraftwerke herzuführen, da jetzt der Staat billige Kraft des Walchensees als Trumpf in der Hand hat.

Ein russisches Militärflugzeug, das mit zwei Personen bestaute war, mußte am Sonntag vormittag bei Gingen im Kreise eine Notlandung vornehmen. Die beiden Flieger befinden sich in deutschem Gewahrsam.

Der sozialistische Landtagsabgeordnete Karl Stell ist in Brandenburg a. d. Havel an den Folgen eines Schlagsanfalles gestorben. Kommerzienrat Karl Stell war am 10. August 1883 geboren. Er vertrat den Wahlbezirk Frankfurt a. O.-Lebus.

## Schlesien und Böhmen.

**Krieg, 16. Juni.** Vom Tode des Kriekens gerettet wurde am Sonnabend vormittag auf der Oder zwischen Neumündung und Koppen der Heizer Erich Rösner, der auf dem Dampfer "Albrecht Achilles" beschäftigt ist. Er badete im Strom, obwohl er des Schwimmens unkundig ist. Er geriet an einer tiefen Stelle in den Strudel, tauchte aber wieder auf und rief um Hilfe. Der Besitzer des Dampfers, Herr R. Kattner aus Breslau, der bereits Inhaber der Rettungsmedaille ist, sprang sofort in den Strom und konnte den Ertrinkenden mit Hilfe des ebenfalls herbeikommenden Maschinisten in Sicherheit bringen.

**Krieg, 16. Juni.** Krieg im Frieden. Gestochen wurde in der Nacht zum Montag auf der Mährengasse der Knecht Karl Schröter, beim Wirtschaftsbesitzer Anton Hahnel in Tierschen, von dem Gefreiten Schulich der 1. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 21. Schulich und Schröter, die sich von einer früheren Gelegenheit her feindlich gesinnt waren, hatten beide am Sonntag an einem Tanzvergnügen in den "Drei Tauben" teilgenommen. Schröter soll hierbei den Gefreiten bereits mehrere Male gehänselt haben, was leichter aber übersehen kann. Der Knecht Schröter, der glaubte angegriffen zu werden, zog sofort blank und verlor Schröter einen Stich in die Brust oberhalb der Herzgegend. Der Knecht Schröter tot. — Ob tatsächlich Mord vorliegt, oder ob die Plempe gar zu lose in der Scheide gesessen hat, muß die Untersuchung ergeben.

**Krieg, 16. Juni.** Absturz vom Dache. Montag morgen gegen 7½ Uhr ist der Schlosserlehrling August Laqua, bei Schlossermeister Pels in der Löperstraße in der Lehre, vom Dache des Hauses auf die Löperstraße herabgestürzt und hat mehrere Meter und Wein tüche davongetragen. Ob er auch schwere Verletzungen davongetragen hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Laqua wurde von Mitarbeitern der Sanitätskolonne nach dem städtischen Krankenhaus überführt.

**Krieg, 16. Juni.** Bei der Arbeit vom Dach ausgeschlagen. Am Sonnabend nachmittag 8 Uhr stürzte der Wirkwährend eines Schrotts in den Neubau des Bauerngutes der Böttner im Tannenberg und traf das 22 Jahre alte Mauerwerk. Josef Hartmann aus Klein-Briesen und seine drei anderen Mauerarbeiter.

**Schleswig, 16. Juni.** Ein aufregender Vorfall ereignete sich Sonnabend Mitternacht in den Jägerhöfen höheren Mädchenschulanzälen an der Feldstraße. Eine aus Freiburg stammende Schülerin des Seminar-Bildungsinstituts, Lotte G., befand sich in ihrer im Dachgeschoss befindlichen Schlafräume und sah zum Fenster hinaus, als unten Bekannte vorübergingen. Es entwickelte sich zwischen diesen und der Schülerin ein Gespräch, bei dem sich beide zu weit vorbeugte und das Gespräch gewich verlor. Im nächsten Moment stürzte die Schülerin vor den Augen der entsetzten Bekannten aus dem vierten Stockwerk herab. Der Körper der Mädchenschule fiel auf einen Kieswagen im Vorhofen auf. Die Bekannten hoben die Unschuld mit blutenden Verletzungen auf und trugen sie in die Anstalt. Die ärztliche Untersuchung ergab glücklicherweise keine Verletzungen lebensgefährlicher Art.

**Langenbielau, 16. Juni.** Einen Familienauszug unternahm am Sonntag nachmittag das Gewerkschaftsstädtchen Langenbielau von Kuhns Gasthaus aus über die Steinbrücke nach dem Etablissement der "Glogerel" in Peterwaldau, wo etwa 2500 Menschen anwesend waren. Bei fröhlichem Spel, Liederwetzen der freien Sängervereinigung Langenbielau und Peterswaldau, sowie der Frauengesangsabteilung und Tanz wurden angenehme Stunden verbracht. Der Rittermarsch wurde abends zum Teil bei Lamponbeleuchtung angestreten. Für die "Flusserhaltung der Ordnung" waren vier Gardesoldaten bestellt worden, doch bekamen dieselben nichts zu tun, da die Genossen selber dafür sorgten.

**Neidenbach, 16. Juni.** Ein betübender Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend früh in der 6. Stunde im Hause Kirchstraße Nr. 23. Dort stürzte in einem unverwachten Augenblick des 1½-jährige Kindes eines Fabrikarbeiters Schröder aus dem zweiten Stock hohen Fenster der nach dem Garten gelegenen Wohnung und stießte im Falle den Gartenzäunen und kam auf einige Steinstufen des Hoses zu liegen. Durch den Schrei eilten die Bewohner des Hauses zusammen. Der schwerverletzte blutende kleine Knabe wurde nach dem St. Josephskrankenhaus gebracht, wo er infolge der erlittenen inneren und äußeren Verletzungen am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr verstorben ist.

**Peterswaldau, 16. Juni.** Zur Warnung! Durch Spielen mit Bündchinen wurde ein achtjähriger Knabe am Auge schwer verletzt, so daß er nach der Breslauer Augenklinik überprüft werden mußte. Vor dem Spielen mit Bündchinen muss behutsam wiederum gewarnt werden.

**Landeshut, 16. Juni.** Sehzauschau wurde nicht nur im hiesigen Arbeitsschreitariat, sondern auch in den Wohnungen der Genossen Proll und Schiller in Weißstein. Es wurde nach dem Manuskript eines in der "Bergwacht" erschienenen Artikels gesucht, der sich mit der Behandlung eines Dienstmädchen beschäftigte, die bei einem Gutsbesitzer Bischlitz in Görlsdorf in Stellung war. Gesunden wurde nicht. Der Schiller wurde gesucht, weil er den betreffenden Artikel in der "Bergwacht" verantwortlich gezeichnet hatte, und bei Proll wird angenommen, daß er den fraglichen Artikel geschrieben hat.

**Glogau, 16. Juni.** Zwei Selbstmordversuche. Aus Lebensmüde wollte am Sonntag mittag gegen 12½ Uhr die ca. 60 Jahre alte Frau E. Maßholt aus Kamieleitz bei Nauden aus dem Leben scheiden. Zu diesem Zweck stürzte sie sich oberhalb der Oderbrücke am Treidelbarm, nachdem sie sich des Zuges, des Hutes und der Handtasche entledigt hatte, in die Oder. Oberleutnant Albrecht Brandt vom Feldartillerie-Regiment Nr. 41, der zufällig vorüberging, sprang ihr sofort nach, und seinen Bemühungen gelang es schließlich, die Lebensmüde, unter eigener Lebensgefahr, da an dieser Stelle starke Strömung herrschte, ans Ufer zu bringen. Die sofort angestellten Riedebehelfsversuche waren bald von Erfolg gekrönt, dann wurde die Frau ins Krankenhaus überführt.

In einem Bußfahrt fehlender Erregung, hervorgerufen durch einen Wortwechsel mit seiner Stiefschwester, hebdrohte Sonntag abend gegen 9 Uhr der Zimmermann B. aus Glogau diese mit Totschlag. Als sie auf seine Drohung flüchtete, vernagelte er die Tür und schüttelte sich die Binsader am Unterarm auf, ohne seinen Zweck zu erreichen. B. wurde noch rechtzeitig aufgefunden und nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus geschafft.

**Bromberg, 16. Juni.** Fünf Personen beim Baden ertrunken. Fünf blühende Menschenleben sind an einem Tage in der hiesigen Umgegend beim Baden zugrunde gegangen. In der Montau ertranken die beiden 15 und 17 Jahre alten Söhne des Arbeiters Klein aus Komorn; der eine Bruder war an einer Stelle geraten und zog den anderen Bruder, der ihm zur Hilfe kam, mit in die Tiefe. Im Glowlasen ertrank der Pol.-Jeslin extrakt beim Baden der jugendliche Lehrer Langau aus Summin. In der Weichsel sind der 10 Jahre alte Sohn des Zeughauswaffenmeisters Asmus aus Thorn und der Stallmeister Bernhard Kratz aus Neulrich, der des Schwindens unkundig war, ertrunken.

**Bissa i. P., 16. Juni.** Selbstmord eines Dreizehnjährigen. Ein dreizehnjähriger Schulknabe von hier hat sich erhängt. Der Knabe war vor einiger Zeit mit Wissen der Eltern damit beauftragt worden, für einen Verein die Beiträge der Mitglieder einzusammeln, ließ aber das Geld nicht gleich ab. Als jetzt nach dem Gelde geschickt wurde, fehlten zehn Mark. Aus Furcht vor Strafe hat sich der Knabe das Leben genommen.

**Plötzchen, 16. Juni.** Die Folgen einer Prozession. Bei einer in Lenartowitz stattgefundenen Prozession war vor dem mit Stroh gedeckten Hause des Wirtes Symczak ein Altar mit brennenden Lichtern aufgestellt. Als die Prozession von diesem zum nächsten Altar schritt, entzündete ein infolge des Windes hin- und herflackerndes Licht die Gardinen des Altars und in wenigen Augenblicken stand das ganze Haus in Flammen. Der Wind trug brennende Strohblätter auf die Scheune des Nachbars, die auch in Flammen aufging. Während die Bewohner des brennenden Hauses sich lärmlich im Prozessionsauge befanden, war ein kleines Kind zurückgeblieben, das nur mit knapp einer Not dem Flammen entflohen wurde. Als der Wirt, ein zum Besuch des S. weilender Verwandter mit dem Kind auf dem Arme ins Freie trat, brach die brennende Decke durch.

**Sozialdemokratische Versammlungen unter freiem Himmel** in der Nähe von mit Schuppen gedeckten Gebäuden werden in der Regel wegen der drohenden Gefahren verboten. Bei Prozessionen ist es natürlich etwas anderes.

**Schönlau, 16. Juni.** Ein furchtbare Schaden ereignete sich am Sonnabend abend in dem 10 Kilometer entfernten Rennau aus. Das Feuer entstand in einer Scheune des Gutsbesitzers Marquardt auf der Löperstraße in der Lehre, vom Dache des Hauses auf die Löperstraße herabgestürzt und hat mehrere Meter und Wein tüche davongetragen. Ob er auch schwere Verletzungen davongetragen hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Laqua wurde von Mitarbeitern der Sanitätskolonne nach dem städtischen Krankenhaus überführt.

**Versammlungen und Vereine.**

# Wie kämpfen Polizei und Justiz gegen die Arbeiterschaft?

Über dieses Thema sprechen:

Reichstagsabgeordneter Dr. Oskar Cohn aus Berlin  
und Redakteur Reinhold Dars aus Breslau in

## öffentlichen Versammlungen

am Sonntag, den 21. Juni, vormittags 11 Uhr  
im Garten des „Bergkeller“, Silesianstraße 33.

Bei Regenwetter werden diese Versammlungen im Saale des Bergkellers  
und im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17, abgehalten.  
Freie Aussprache!

Zu dieser Versammlung ist Jedermann willkommen.

Konsumverein von Ohlau und Umgegend.  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Sonntag, den 21. Juni 1914, nachmittags 3 Uhr,  
in Peitzerwitz, Kreis Ohlau,

## Konsum-Versammlung

bei Gastwirt Kille,  
8032

Der Vorstand, H. Gewande.

### Sektion der Concordia

3040 Mittwoch, den 17. Juni abends 9 Uhr.

### Sektions-

### Versammlung

im Saal a. d. Orgel, Kupferschmiedest.

Strehlen.

Gewerkschafts - Kaffee

Donnerstag, den 18. Juni,

abends 8 Uhr.

Sitzung bei Knoll.

## Trauerhüte

in größter Auswahl und  
billigsten Preisen 2803

Hulda Siedler

Schmiedebrücke 15/16

Ecke Kupferschmiedest.

## Trauer-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei

B. Durra Nachf.

57 Friedrichstraße 57.

Eintritt frei!

Der Einberufer.

## Schlesische Meisterkurse zu Breslau

Im Jahre 1914/15 sind Meisterkurse vorgesehen für: Buchbinderei, Installatoren für elektr. Starkstromanlagen, für Gas- und Wasseranlagen, Maler, Schlosser, Schneider, Schneiderinnen, Damenkostümseiden, Schuhmacher (Unterkursus und Oberkursus), Steinbildhauer (Friedhofssarbeiten), Tischler (Belebenkursus und Kursus für Oberflächenbehandlung).

Die Kurse finden in der Handwerker- und Kunstmaler-Schule in Breslau, Klosterstraße 19, statt, von deren Geschäftsstelle Programme, Lehrpläne und Anmeldecheine zu beziehen und die festgesetzten Zeiten zu ersuchen sind.

## Sonder-Angebot

In meiner Spezial-Abteilung  
für den eleganten Damenputz  
stelle ich in der I. Etage

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag,  
16. Juni 17. Juni 18. Juni 19. Juni

einen großen Teil meines Lagers, bestehend aus Fleisch und geschmackvoll garnierten

## Damen-Hüten

ohne Rücksicht auf den früheren Preis zum Verkauf

Serie I	jeder Hut Mk.	6.50
Serie II	jeder Hut Mk.	8.50
Serie III	jeder Hut Mk.	12.50
Serie IV	jeder Hut Mk.	16.50

darunter Modelle und Kopien sowie elegante Hüte mit echten Federn und Federkränzen.

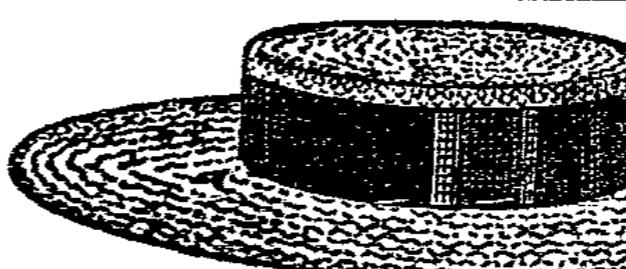
In den Parterre-Räumen:  
**Damen-Hüte, Backfisch-Hüte, Kinder-Hüte**  
Schutzen

In hervorragender Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Besonders vorteilhaft.** 1 Posten engl. garn. Hüte Stück 85 Pf. Mk. 1.25, 1.75, 2.75  
1 Posten Borten-Südwester . . . . . , 1.85, 2.35, 3.25

## Ungarnierte Hüte sowie echte Panamas und Exoten.

Verkauf erste Etage zu sehr billigen Preisen.

1 Posten Hüte in verschiedenen Geflechten	Stück 75 Pf.
1 Posten Hüte Tagalin und Litze	Stück Mk. 1.75
1 Posten Hüte echt Tagal . . . . .	Stück Mk. 2.75



## MateLOT-Hüte

von 95 Pf. bis Mk. 6.50

1 Posten echte Straußfedern . . . . . Stück Mk. 1.15, 2.75, 3.75

Bitte die Preise und Dekoration in meinen vier Schaufenstern zu beachten.  
Besondere Auslagen gegenüber — Reuschestr. 26.

## M. Tichauer

Breslaus größtes Spezialhaus für Damenputz

Reuschestr. 46, 47 u. 48, part. u. 1. Etage.

verschiedenen Formen  
des Wirtschaftslebens.

## Gekrönte Sangviniker

von Haus Löffel.

Staff 5.00 Mk. nur 28 Pf. Durch Expedition und Kolportage

zu bezahlen durch die Expedition.

Zu freien Stunden, Preis 10 Pf.

Frage 20 Pf. zu beenden durch die Expedition.

## 1. Beilage.

## Ostmarkenflug 1914.

Zu den hervorragendsten Flugveranstaltungen im Osten des Reiches gehört ohne Zweifel der diesjährige Ostmarkenflug, der am 21. Juni in Breslau seinen Anfang nimmt und am 25. Juni in Danzig beendet wird. Es werden dazu über 40 Militär- und Zivilflieger erwartet. Die zu durchfliegende Strecke ist rund 1480 Kilometer lang und führt von Breslau über Camenz, Liegnitz, Görlitz, Glogau, Posen, Bromberg, Graudenz, Preußisch-Eylau, Gumbinnen, Insterburg, Königsberg, Tilsit, Königsberg, Elbing, Dirschau, Preußisch-Stargard nach Danzig.

Der ganze Flug ist in drei Stufen eingeteilt und zwar:

21. Juni: ab Breslau über die Kontrollstationen Frankenstein, Liegnitz, Hoyerswerda, Spremberg, Glogau, Pissa i. P. nach Posen.

22. Juni: ab Posen über die Kontrollstationen Gnesen, Hohenlau, Bromberg, Culm (Wawrzyszew), Landau in Graudenz mit mindestens 30 Minuten Aufenthalt), Deutsch-Eylau, Osterode, Gumbinnen, Insterburg nach Königsberg.

24. Juni: Ruhetag.

25. Juni: ab Königsberg nach Tilsit (dasselbe Luftliniengruben), dann weiter über die Kontrollstationen Königsberg, Braunsberg, Elbing, Marienburg, Osterode, Danzig nach Danzig.

26. Juni: in Danzig eine Aufstärkungsübung mit photographischem Zieltreffbewerb und Wasserflugzeugkonturen.

Die Teilnehmer wurden in zwei Gruppen eingeteilt, Militärflieger (Offiziersflieger und Unteroffiziersflieger) und Zivilflieger.

Am Preisen kommen 70.000 Mark zur Verteilung, wovon der erste 16.000 Mark, der zweite 10.000, der dritte 7000, der vierte 5000, der fünfte 4000 und der sechste 3000 Mark erhält. Die übrigen 25.000 Mark werden wie folgt verteilt: Für die Etappe Breslau-Posen 7000 Mark und zwar 2000 Mark zu gleichen Teilen unter alle diejenigen Flieger, welche überhaupt bis 22. Juni, abends, und 2000 Mark nochmals zu gleichen Teilen unter diejenigen Flieger, die bereits bis 21. Juni, abends 9 Uhr, in Posen gelandet sind. Für die Etappe Posen-Königsberg 9000 Mark, und zwar 3000 Mark zu gleichen Teilen unter alle diejenigen Flieger, die bis 23. Juni, abends, und 4000 Mark nochmals zu gleichen Teilen unter diejenigen Flieger, die bereits bis 22. Juni, abends 9 Uhr, in Königsberg gelandet sind. Für die Etappe Königsberg-Danzig 6000 Mark zu gleichen Teilen unter diejenigen Flieger, die bis 24. Juni, 9 Uhr abends, in Danzig gelandet sind. Für die Aufstärkungsübung bei Danzig 3000 Mark zu gleichen Teilen unter diejenigen Flieger, die bis 25. Juni, 9 Uhr abends, wieder in Danzig gelandet sind.

Schließlich gelangen noch eine große Zahl werblicher Ehrenpreise zur Verteilung, mit denen alle Flugzeugführer und deren Beobachter bedacht werden, die den Zuverlässigkeitssieg hinter sich gebracht haben.

Die Organisation des ganzen Ostmarkenfluges liegt in den Händen einer Zentralkommission, in der das Stab und Militär vertreten ist. Außerdem hat jede Kontrollstation noch eine eigene Organisationskommission, deren Aufgabe es ist, an den verschiedenen Stellen Benzins- und Unfallmeldestationen, sowie Reparaturstationen zu errichten und für die Durchführung des Fluges zu sorgen. Für die erste Etappe Breslau-Posen liegt die Leitung in Händen des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt. Die erforderlichen zahlreichen Automobile werden von Mitgliedern des Schlesischen Automobilclubs gestellt.

Der Start wird am Sonntag, den 21. Juni, von morgens 4 Uhr ab, auf dem Erzherzögl. Platz in Klein-Gandau, der eine feste Holzrampe erhöhten hat, vor sich gehen. In Abständen von 1½ bis 2 Minuten werden die Flieger den Abgangspunkt verlassen.

Da die meisten Flieger schon am Mittwoch auf dem Luftweg in Breslau eintreffen wollen, und Freitag, sowie Sonnabend Probeflüge stattfinden, so haben unsere Leser Gelegenheit, eine größere Anzahl von Flugzeugen in der Luft beobachten zu können. Die offizielle Abnahme der Flugzeuge findet am Sonnabend, den 20. Juni, statt. Am gleichen Tage soll auch Schütte-Lanz II, der schon zweimal seine Morgenpräzision in Breslau gemacht, hier wieder eintreffen und auf dem Gondelwagen Erzherzögl. Platz landen.

Von den mit der Bahn eingetroffenen Fliegern haben bereits Bizefeldtweber Reichert, Sergeant Grunewald und Oberleutnant Schäfer ihre Apparate in Klein-Gandau fertig montiert. Reichert unternahm mit seinem Doppeldreher in den Nachmittagsstunden am Montag mit Oberleutnant Hahn als Beobachter eine Anzahl gelungener Probeflüge über den Flugplatz. Oberleutnant Schäfer und Sergeant Grunewald gedenken heute im Laufe des Tages ihre Apparate einzustegen. Bizefeldtweber Reichert plant für heute sogar einen größeren Uebelanstoss als Training.

Hoffen wir, daß den hübschen Fliegern das Wetter gut bleibt und daß alle die gefährliche Lustreise ohne Schaden an Leben und Gesundheit überstehen mögen.



Karte zum  
deutschen  
Ostmarkenflug.  
(21.-25. Juni 1914)

neiner und gescheiterte Körperschaften bemüht sind, das Streben der Arbeiter nach mehr Licht und Sonne zu unterstützen und weiche Hindernisse sie den Gewerkschaften und der Partei in den Weg legen. Genosse Winter leide den Genossinnen auch die Bestrebungen und Ziele der Genossenschaft dar und wies durch reiche Erfahrungen nach, daß den Mitgliedern gar keine Vorteile im alten Konsumverein gehoben werden. Unsere Genossenschaftsbewegung habe höhere Ziele als die Dividendenstreber. Ihr Bestreben ist es, den Mitgliedern durch möglichst viel Eigenproduktion die Lebensmittel billiger und besser zu verschaffen und den Familien mit vier und mehr Kindern durch Bauen von Arbeitervanhäusern das Wohnunstlichen zu erleichtern. Um aber dies alles zu erreichen, ist es nötig, daß alle Frauen alle Einkäufe in unserer Genossenschaft befolgen und sie nach Möglichkeit unterstützen. Der aufklärende Vortrag, an dem sich noch rege Ausprache füllte, fand bei den Genossinnen großen Beifall. Für den Kinderchor im Oslauer Vorort meldete sich Genosse Pauline Ostermann, Blüderstraße 34. Ein gemischtales Lied schloß den sehr anregend verlaufenen Abend.

Eines außergewöhnlich guten Besuches erfreute sich der Frauenabend vor dem Sandtor. Hier sprach Genosse Th. Müller über die Geschichte der proletarischen Frauenebewegung. Der Vortrag fand beifällige Aufnahme und zeigte eine rege Ausprache, an der sich die Genossinnen Fröhmel, Baumann und Wacker und die Genossen Mettner und Parthusch beteiligten. Genosse Baumann forderte noch auf zum guten Besuch der am nächsten Sonntag im "Bergeller" tagenden öffentlichen Versammlung. Nachdem noch einige schöne Proletarterieder gefungen waren, schloß die Genosse Wacker den schön verlaufenen Frauenabend.

Auf der Heinrichstraße im Odervorstadt hielt uns Genosse Neulich einen Vortrag über die Frage: "Was müssen die Frauen vom bürgerlichen Geschäft wissen?" Es handelte sich hierbei nicht um schwer verständliche und langweilige Paracraphen, sondern um wertvolle rechtliche Winke für das tägliche Leben, für das Abschließen von Kauf- und Mietverträgen, die Verjährung von Forderungen, das Verhältnis der Gläubiger und Schuldner, über Spiel und Wette, unerlaubte Handlungen, Fund- und Pfandrecht. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Der nächste Frauenabend soll die Fortsetzung des Vortrages bringen über das Familien- und Erbrecht. Sonnab., den 21. Juni, veranstalten die Ostrasse 8 und 9 einen Ausflug nach Schön-Elsguth und Heidekrückhain; auch die Frauen sind dazu eingeladen. Die Versammlung wählt dann zwei Distriktsführerinnen. Der anregende Abend, der von 24 Genossinnen und 3 Genossen besucht war, schloß kurz nach 10 Uhr mit zwei Kampfständchen.

Auf der Leibnizstraße sprach Genosse Dörfel über die Frauen und die Politik. Ihr Frauen, die im Überfluss leben, mag die Politik weiter keine Bedeutung haben; anders aber steht es bei den Frauen der Arbeiterklasse. Sie sind allen Geschlechtern des Erwerbslebens ausgesetzt und haben ein Interesse am Ausbau der Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetze. Die niedrigen Löhne, die sie erzielen, zwingen sie auch, mit jedem Penny zu rechnen. Deshalb kann es ihnen nicht gleichgültig sein, ob die Nahrungsmittele durch Besteuerung und indirekte Steuern verzerrt werden, oder ob die Besitzenden Steuern zahlen müssen. Der Redner schätzte dabei eingehend die Wirkungen der verschiedenen Gesetze auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse und besonders der Frauen. In der Ausprache meldeten sich mehrere Genossinnen zum Wort. Die Volksschindertage und andere Dinge wurden besprochen. Den Schluss, der um 10½ Uhr eintrat, bildete ein gemeinschaftliches Lied. Anwesend waren 60 Frauen und 16 Männer.

Der Frauenabend in Gräbchen war von 24 Genossinnen und einem Genosse besucht. Genosse W. Müller sprach über "Deutsche Rechtsgleichheit". An der Hand zahlreicher Beispiele zeigte er die verschiedenen Kreise, die in der letzten Zeit gefallen wurden und fand mit seiner Kritik überall Zustimmung. An der Ausprache beteiligten sich drei Genossinnen. Schluss kurz nach 10 Uhr.

Der Frauenabend auf der Neudorfstraße war von 27 Genossinnen und 3 Genossen besucht. Genosse Bosse hielt einen Vortrag über: "Was Amerikas Arbeiters bewegt". Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Als Rednerin wurde Genosse Viertel und als Vertreterin Genosse Wulff gewählt. Unter Berücksichtigung wies man auf die Ferienausflüge der Arbeiterkinder in den Sommerferien hin. Zum Schlus sangen die Genossinnen einige Lieder. Darauf Schlus des schönen Frauenabends.

Strehlenstor. In unserem Freienabend sprach Genosse Käthe Wulff über "Verbrechen und Prostitution". Genosse Wulff wies in ihrem Vortrage darauf hin, die Prostitution habe im gewissen Sinne immer bestanden, sei aber in den letzten Jahrzehnten erschreckend gewachsen. Genosse Wulff schrieb die verschiedenen Ursachen, die die Wachstum der Prostitution in die Arme treiben. Nicht angeborene Verderbenheit sondern

fache Erziehung und schlechte wirtschaftliche Verhältnisse tragen die meiste Schuld. Das Vater der Prostitution von Grund aus auszuhalten, sei Sache des Staates. Wenn die wirtschaftliche Lage des Volkes durch Arbeitslosen- und Wohnerinnerung unterstützt werde, dann werde auch die Prostitution abnehmen. Vor allem müsse die polizeiliche Sittenkontrolle aufgehoben werden, weil dadurch den Mädchen die Rückkehr an einen ordentlichen Leben unmöglich gemacht werde. Der außerst sinnende Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört. Schlus des von 28 Genossinnen und 2 Genossen besuchten Frauenabends 10 Uhr.

## Polizei und Arbeiterschaft.

Dieser Gegenstand kann in Breslau nicht so leicht von der Tagesordnung verschwinden. Er soll erneut behandelt werden und zwar in einer öffentlichen politischen Versammlung Sonntag, den 21. Juni vormittags 11 Uhr.

Bei gutem Wetter tagt diese Versammlung im Garten des "Bergellers", Kleinschaustraße 33. Bei Regenwetter wird eine Versammlung im Bergeller-Saal abgehalten und eine zweite im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17.

Redner sind: Reichstagsabgeordneter Dr. Otto Cohn aus Berlin, der Vertreter Nordhausens im Reichstage, und Redakteur Reinhold Dörfel in Breslau.

Genosse Cohn ist einer der bekanntesten sozialdemokratischen Juristen. Er wird die Sache vom allgemeinen Standpunkt aus behandeln; Genosse Dörfel dagegen wird mehr die Dinge Breslauer Herkunft zum Gegenstand seiner Erörterungen machen.

Genossinnen und Genossen, sorgt schon jetzt für Massenbesuch.

## Der Kampf um die Ortskranenkasse im Bädergewerbe.

Man schreibt uns:

Seit Jahren arbeiten die Breslauer Bädermeister daran, das Kranenkostenproblem zu "reformieren" natürlich in ihrem Sinne. Die erste "Reformarbeit" dieser Herren zeigte sich vor einigen Jahren, durch Gründung einer separate Kranenkasse für Bäderkassen. Selbstverständlich wurde diese Kasse nicht zum Vorteile der Bäderangestellte gegeben, sondern um Beträgen zu sparen. Dann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gestattet wurde, sich stark zu machen. Hierzu tat dann das Vertragsarbeitsamt noch das nötige. Aber noch aller dieser, natürlich nur für die Bädermeister vorhandenen Vorteile der Bäderangestellte, blieb es ständig zu sparen. Tann hatten es diese Herren auch in der Hand, nicht solche Lehrlinge "stark" werden zu lassen. Natürlich nutzten sie oft die Bäderlinge, obwohl sie stark waren, tagelang hinzulegen, ohne daß es ihnen gest

## Bum Kampf gegen die Lungenschwindsucht.

Der Schlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose hielte am Montag Nachmittag im Landeshause seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Darauf schloß sich die 4. Hauptversammlung der Tuberkulose-Ortsausschüsse. Vorsitzender ist der Landeshauptmann von Schlesien, Freiherr v. Richthofen.

Der Schriftsteller, Landesrat v. Vogel, gab den Verwaltungsbereich über das Jahr 1913. Es ist hervorzuheben, daß die Vorarbeiten für den Neubau der Kaiser-Wilhelm-Kinderklinik in der Berichtszeit rüstig vorwärts gegangen sind. Der Bauplan schließt mit 1.210.000 M. ab. Am einzelnen kam der Redner auf die Walberholungssäulen der Ortsausschüsse zu sprechen und schloß dann den Umsang der Tätigkeit der Ortsausschüsse im Jahre 1913. Der Verein hat sich auch der Fürsorge für unbemittelte lungengrundige Kinder Schlesiens talträufig gewidmet. Es ist möglich gewesen, etwa 25 Kinder und ebenfalls Mädchen in das Seehospiz "Kaiser Friedrich" zu schicken, das der Leitung des Chefarztes Dr. Wohlberg untersteht. Die erreichten Erfolge waren im großen und ganzen sehr günstig. Große Aufmerksamkeit wendet der Verein der Ausbildung über die Tuberkulose zu und zwar durch Wort, Schrift und Bild. Alle 48 Auskunfts- und Fürsorgestellen sind abonniert auf das vom Deutschen Zentral-Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose herausgegebene, vierteljährlich erscheinende "Tuberkulose-Schlüsselblatt", das in erster Linie die gegenseitige Belehrung der Auskunfts- und Fürsorgestellen untereinander bewirkt. Ein neues Flugblatt über "Nahrungswert und Nahrungslosen" wurde herausgegeben, das in 20.000 Exemplaren verlegt wurde. Für die Bekämpfung des Lupus wurden im Berichtsjahr 5823,31 M. aufgewandt.

Aus dem ärztlichen Bericht über die Kaiserin-Augustine-Viktoria-Volksbeihilfe zu Landeshaus ist zu ersehen, auch im Berichtsjahr war die Anstalt fast voll besetzt. Der Fürsorgearzt und erste Assistent an der Königlichen Kinderklinik zu Dresden, Dr. Pessan, hielt einen Vortrag über die frühzeitigen Erkrankungsmöglichkeiten der kindlichen Tuberkulose, die beim Kind nicht die Rolle spielt, wie beim Erwachsenen. Aus ihrer reichen Erfahrung als Fürsorgeschwester sprach Brüderin Esten von Schleinitz. Die Tätigkeit der Fürsorgeschwester ist belehrend, beratend, überwachend und vermittelnd Natur. Liebvolles Verständnis für die Nöte der Menschen und ein fester Willen allen Pflichten zu genügen, müssen die Schwester erfüllen.

In der freien Aussprache wurde darauf hingewiesen, die wichtigsten Persönlichkeiten im Kampf gegen die Tuberkulose seien die Fürsorgeschwestern. Innerhalb des Kindesalters sei von einer Abnahme der Tuberkulosegefahr leider noch nicht viel zu merken. Zum Schluss gab der Vorsitzende noch einige Anregungen über die Tuberkulosebekämpfung auf dem platten Lande, die heute noch nicht so organisiert sei, wie es wünschenswert wäre.

## Das eigene Kind zu Tode gemartert.

Unter der Ansage der vorzüglichen schweren Körperbelastung mit tödlichem Ausgang stand die bisher unbescholtene Aufsichtsfrau Martha Padur in Breslau am Montag vor dem hiesigen Schiedsgericht. Die Verhandlung entrollte ein erschütterndes Bild von den Qualen eines kleinen Mädchens, das durch grausame Behandlung des eigenen Mutter am 23. März 1914 sein Leben aushauchte.

Frau Padur hat sich vor etwa 7 Jahren mit einem Kürschner verheiratet. Aus dieser Ehe ist ein jetzt sechs Jahre alter Sohn hervorgegangen. Wenige Tage vor ihrer Verurteilung hatte die Angeklagte einem Mädchen das Leben gelehnt, das der Kürscher als sein ehemaliges anerkannte und ihm auch seinen Namen gab. Frieda, so hieß das Mädchen, wurde aber nicht gleich in die Familie des Aufsichtsraus aufgenommen; es blieb weiter in Familienpflege bei fremden Leuten bis zum Dezember 1913. Von dieser Zeit an hat Frau Padur dem achtjährigen Kind bis zu seinem Tode im März 1911 so furchtbar zugesetzt. Auch in der Pflegestelle stand man das Mädchen nicht zum besten behandelt zu haben. Der zuständige Schulrat sonderte nämlich bei einer amtlichen Untersuchung im Oktober 1913 sehr blaß, matt und schwälig. Der ganze Körper war wie besetzt mit Fleck- und Wanzenstellen und das Kindes Hemd des Kindes war so schmutzig und schmutzig, daß es der Arzt für angezeigt hielt, sofort ein reines Hemd aus Kosten der Armenverwaltung herzuschaffen. Bei einer späteren Untersuchung durch einen anderen Arzt litt die Kleine an Krämpfen und wies eine Gehirnblutung auf.

Die Angeklagte gab selbst zu, das Kind sehr oft mit dem Dedenkopfer über den Kopf geschlagen zu haben. Sie räumte ein, das arme Weinen geschlagen zu haben, wohin sie nur trafen. Das von Zeugen als gutmütig geschilderte Mädchen war meistens mit grünen und blauen Flecken im Gesicht zu sehen. In der Nacht vor dem Tode des gequälten Kindes hörte eine Flurwachtkarte lautens Jammern und Stöhnen aus der Wohnung der Angeklagten in der Unterherrschaft. Während der sechsjährige, schon erwähnte Wild auf der Straße oder im Hof zu sehen war, belämmerte die Nachbarn das bedauernswerte Mädchen verhältnismäßig selten zu Gesicht. Nach dem Gutachten des Arztes Dr. Beder trat der Tod des Kindes ein durch eine Blutung im Schädelinneren und wahrscheinlich auch durch eine Lungenentzündung, die zurückgedrängt werden könne auf tödliches Schlägen auf den Knorpel. Was die rohe Mutter dazu veranlaßt hat, das Mädchen fortgesetzt so barbarisch zu behandeln, darüber brachte die Verhandlung nicht völlige Klarheit. Die Angeklagte behauptete, das Kind wäre sehr unreinlich gewesen.

In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Mutter das Kind selbst dann grausam züchtigte, als es krank war. Der Mann der Angeklagten machte von seinem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch, ebenso ihre Mutter und der kleine Knabe, der übrigens nie unter solchen Quälereien zu leiden hatte. Die Gezworenen verneinten die Schuldfrage auf vorläufige Körperverletzung mit Todesfolge, bestätigten die Forderung auf vorläufige Körperverletzung einer minderjährigen Person mittels grausamer und boshaftiger Misshandlung unter Zuhilfenahme mildender Umstände. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Das Gericht erkannte auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis. Es wurde ferner beschlossen, die Angeklagte wegen Gewaltverbrechens sofort zu verhaften. Weinend nahm sie im Gerichtssaal Abschied von ihren nahen Angehörigen und ihrem sechsjährigen Sohne. Frau Padur wollte sich dem gerechtlichen Verfahren vor einigen Wochen durch einen Sprung in den Graben entziehen. Ein Soldat rettete sie jedoch, worüber wir damals berichtet haben.

Obiges Leben. Nicht 1.260.000 M., sondern 1.556.000 Mark soll der Schaden betragen, den Direktor Löffler durch seine verschuldeten Spekulationen angerichtet hat. Der Aufsichtsrat von Obiges Leben Aktiengesellschaft teilt dem W. T. B. mit, daß nach weiteren Feststellungen der Verlust die bisherige Befreiung von 1.260.000 M. auf der Grundlage des herzeitlichen Binnentreffes noch um 200.000 M. übersteigen dürfte. Ebenso überschreitet die Tonnenzahl der Binnengagements die von Löffler angegebene Höhe. Die endgültigen Feststellungen der deutschen Eisenbahngesellschaft sind erst in einigen Tagen zu erwartet. — Herr Löffler bereitete sich, durch seinen Beistand Rechtsanwalt und zu bestreiten, daß er „abgerufen“ worden ist. Er habe die keine Stellung, ehe ihm irgend eine Erklärung des

Aufsichtsrats mitgeteilt worden sei, selbst schriftlich niedergelegt. Die ganze Geschichte wird immer rätselhaft.

• Wenn bei Elke-Hoffmann ein Arbeiter verunglückt. Unter dieser Überschrift brachte wie in Nr. 122 der "Volkswacht" vom 28. Mai 1914 eine Zuschrift über den Unfall eines Arbeiters. Auf Grund des Pressegesetzes ersuchen uns jetzt die Elke-Hoffmann-Vereine, folgende Verichtigung anzunehmen: 1. Der Arbeiter, um den es sich in ihrer Notiz handelt, ist nicht von einer schweren Brust- und Unterleibsschwellung betroffen worden. Nach ärztlicher Feststellung hat es sich um einen Hämorrhoiden und Mittelstehennismus gehandelt. Sein Krankheit ist also nicht auf einen Unfall zurückzuführen. 2. In unseren sämtlichen Werksstätten gibt es zahlreiche und gut ausgerüstete Verbands- und Arzneifästen. Die kommen im vorliegenden Falle nichts nützen. 3. Die leicht abgedeckten Personenautos sind für den Krankentransport im allgemeinen nicht geeignet und hätten im vorliegenden Falle dem Betreffenden mögliche Schmerzen verursacht.

• Schlesische Meisterkunst sind auch im Jahre 1914/15 vorbereitet und zwar für Buchbinden, Installatoren für elektrische Starkstromanlagen, für Gas- und Wasseranlagen, Maler, Schlosser, Schneiderinnen, Tannenholzschnellerei, Schuhmacher (Unterfuß und Oberfuß), Steinbildhauer (Friedhofskarren), Tischler (Zeichenfuß und Kutsch für Oberflächenbehandlung). Siehe Anzeige in der heutigen Nummer.

• Was hat der Volkskundertag ergeben? Bürgerliche Blätter schreiben schon heut, der Volkskundertag habe ungefähr 150.000 M. ergeben. Davon kann, wie uns mitgeteilt wird, gar keine Rede sein, zumal das Zählen des eingenommenen Geldes noch garnicht beendet ist.

• Ein Nothilfekomitee an einer alten Frau bildete am Montag den Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Schiedsgericht. Angeklagt war der Fabrikarbeiter Hugo Selbitzki, der versucht hat, sich an einer beinahe siebzigjährigen Frau zu vergreifen. Es ist jedoch nur beim Versuch geblieben, weil der Angeklagte auf das Hilfegesetz der Verfallenen verzweigt worden ist. Der etwa 50-jährige Mann, der schon verschieden Gefängnisstrafen wegen Eigentums- und Röthevergehen erlitten hat, wurde schuldig gesprochen und zu einem Jahre Gefängnis nebst drei Jahren Ehrentrecks verurteilt.

• Ein jugendlicher Einbrecher. Der neunzehnjährige Nonkontrakt Heinrich Winkler ist trotz seines jugendlichen Alters schon zweimal wegen Diebstahls verhaftet. Obgleich er beide Male bedingt befragt wurde, ging er am 10. Mai 1914 wieder daran, in die Wohnung zweier Lehrerinnen auf der Steinhofenerstraße mit einem Nachschlüssel einzudringen. Die beiden Damen waren gerade nicht zu Hause; sie lebten erst seit abends — es war Sonntag — von einem Zwinger zurück und sandten zu ihrem Schrecken die Untertüre offen stehen. Auf einem Stuhle lag ein Herrenhut. Kurz entschlossen verließen die Lehrerinnen die Wohnung, verschlossen sie von außen und holten einen Schutzmantel herbei. Der Beamte suchte die Wohnung sorgfältig nach dem Besitzer des Hutes ab, der sich tausend in einer Zimmerecke verbirgt und selbstverständlich verhaftet wurde. Bei der Durchsuchung seiner Taschen wurden 30,18 Mark Bargeld gefunden, ein Kronengärtner, eine goldene Brosche und eine elektrische Taschenlampe. Die Lehrerinnen befahlen diese Beute zurück, so daß ihnen kein Schaden entstanden ist. Dem Winkler, der jetzt wegen schweren Diebstahls im Rückfall vor der Breslauer dritten Strafammer stand, wurden noch einmal mildernde Umstände zugestanden, sonst wäre er ins Zuchthaus gewandert. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis. Der Vorsitzende ermahnte den Angeklagten eindringlich, sich nun zu bessern.

• Unfall auf dem Spielplatz des Volkskundertages. Am Sonnabend nach 7 Uhr ereignete sich ein Unfall auf der Drahtseilbahn im Vergnügungspark. Ein junges Mädchen stieg an der Bahn herunter, ließ aber kurz vor dem Ende die Handgriff los und sprang zur Erde. Ein Mann zur Rettung sprang hinzu um das Mädchen vor dem Fall zu schützen. In diesem Augenblick löste sich die Kelle mit den Handgriffen vom Seil und fiel dem Manne gegen die Stirn. Dieser wurde an der Nasenwurzel bedenklich verletzt und von der Sanitätswache verbanden.

• Zum Brieskauwerftstiegen am vorvergangenen Sonntag ist zu bemerken, daß am 1. Flugloge nicht 62%, sondern 92% aufgelöster Tauben eingetragen.

• Selbstmordversuch eines Gymnasiasten. Montag mittag schoß sich ein Gymnasiast mit einem Revolver zweimal in die linke Seite. Der junge Mann wurde von Samaritern der Feuerwehr in ein Krankenhaus überführt.

• Wieder ein Unfall bei den Oberlandarbeitern. Am Montag früh kurz nach 7 Uhr ist in Barthelau bei Wilhelmsruh der Arbeiter Paul Mücke durch eine Betonmischmaschine eingeschüttet worden. Der Mann erlitt eine schwere Unterhufenverletzung und mußte von Sanitätsleuten in die Chirurgische Klinik auf der Tiergartenstraße gebracht werden.

• Vermisst wird seit dem 12. Juni das 16 Jahre alte Mädchen Tieke, das aus der Fürsorgeanstalt Schwengfeldstraße 23 entlaufen ist. Das Mädchen ist etwa 1,30 Meter groß, hat braunes Haar, braune Augen, ist mittleres Gestalt und trug Arbeitskleidung; blaues Kleid mit gelben Punkten, blauorange Schürze und schwarze Schuhe.

• Sodabrand. Bismarckstraße v. entstand Montag früh gegen 7½ Uhr ein Brand im dortigen Schuhladen. Es wird durch die Wand ein Loch zum Schornstein hindurchgestemmt. Als einer der dabei beschäftigten Männer mit Licht in das Loch hineinleuchtete, kam er einem Karton zu nahe; dieser fing Feuer, das sich auf benachbarte Kisten und Kartons ausdehnte. Die herbeieilende Feuerwehr löschte den Brand mit der Cimerdrucke.

• Eine tote Feder. Einer reisenden Dame, die sich in einem Hotel im Mittelpunkte der Stadt eingemietet hatte, ist von ihrem Hut eine Reisereder in dem Werte von 300 Mark abgeknüpft und gestohlen worden. — Viele arme Frauen und Mädchen verdienen bei harter Arbeit im ganzen Jahre keine 300 Mark; hier steht sich eine vermögende Dame 300 Mark auf den Hut. Ja, wir leben in einer herzlichen Welt.

• Besiegung eines Bettelräubercliques. Vor d. in Hauptbahnhof an der Gartenstraße, gegenüber der Ecke Neue Taschenstraße, ist der äußerst starke Verkehr durch eine Bedürfnisanstalt mit den Toiletten sehr behindert. Laut Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung soll die Bedürfnisanstalt nach Süden umziegen und eine Insel geschaffen werden, die vor der Straßenbahnhaltestelle einen wissamen Schutz bedeutet. Heute früh ist mit den Bauarbeiten begonnen worden.

## Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Rosenthal. Aus der Partei. Unsere Distrikts-Versammlung am Sonntag war nur mäßig besucht. Im ersten Punkt der Tagesordnung hielt Herr Richter einen sehr lehrreichen Vortrag über die Buchdruckerkunst. Er schilderte den Gang des Buchdruckergewerbes von der Erfindung bis in die heutige Zeit; auch über das Zeitungsgewerbe sprach er sehr eingehend. Die Zuhörer lauschten den interessanten Ausführungen und reicher Beispiele sehr aufmerksam. Es wurde beschlossen, im August ein Sommervergnügen abzuhalten. Bedauernswert ist es, daß sich die Sportvereine mit ihren Freuden nicht verständigen, so daß hier auch wieder bald zwei Arbeitstage auf einmal stattgefunden hätten. Dagegen wurde die Solalfrage besprochen. Es wurde beschlossen, die Versammlungen und Feste der Reichsfolge noch bei den Gastwirten abzuhalten, so daß die nächste Distriktsversammlung nicht bei deren Bäqua, sondern bei Herrn Müller in Rosenthal stattfindet. Es wäre doch natürlich an der Zeit, daß sich die Sportvereine untereinander einigen, jetzt in der bösen Zeit ist es zweckmäßig, die besten Kräfte geben und vereinen und die Entwicklung schadet der Arbeiterbewegung Rosenhals. Zum Zwecke dieser Einigung

ist am Donnerstag abends eine Sitzung von Vertretern dieser Vereine anberaumt, und es wird wohl am guten Willen der Beteiligten nicht fehlen, endlich mit den schlechten Zuständen aufzuhören.

• Löwiz. Mitglieder-Versammlung. Über die Wirtschaft im Jahre 1913–1914 sprach am Sonnabend in unserer förmigen Monatsversammlung Genosse Wirsich. Der Redner gab ein abgerundetes Bild des gesamten Arbeitsmarktes in den zwei genannten Jahren dabei besonders örtliche Verhältnisse berücksichtigend. Die Ausmerksamkeit und der Beifall der Zuhörer beweisen, daß auch solche Themen durchaus in den Rahmen eines Zuhörabends gehören. Weiter wurde über die Abhaltung des Distriktsfestes verhandelt. Es findet am 18. Juli bei Machern statt. Dem Distriktsführer ist es nicht mehr möglich, wegen zu langer Arbeitszeit seine Geschäfte richtig zu erledigen. Er bitte daher ihn abzulösen und eine Neuwahl vorzunehmen. Da hierbei aber noch andere Momente misstunen, wird ein Antrag hörig angemommen am 20. ds. Ms. eine außerordentliche Distrikts-Versammlung abzuhalten, in welcher die Neuwahl stattfinden soll.

• Görlitz. Große Lehrlingsmischhandlung. Wegen Misshandlung seiner drei Lehrlinge mit gefährlichen Werkzeugen in nicht weniger als 10 Fällen mußte der Goldschmied August Pilatzki vor dem Breslauer Schöffengericht erscheinen. Bei den geringsten Verschulden pflegte Pilatzki auf die Lehrlinge sehr einzuschlagen. Dabei bediente er sich nicht nur seiner Fäuste, sondern er mähte von Baumstangen, Eichenstämmen, Blauerlen und einem handseltenen Stock aus, der ausgebogen gebraucht. Ja, sogar mit der Mistgabel traktierte der Meister einmal den einen Lehrling im Februar d. Js. In der Verhandlung erklärte der Angestellte, die Jungs hätten ihm oft unerlaubt das Trinkgut, Glasdosen, Küchen usw., aufgegessen, wodurch ihm ein nicht unerheblicher Schaden zugefügt worden sei. Dazu erklärten die Lehrlinge, soweit sie wirklich einmal Ladenservice und andere angeeignet haben, hätten sie dies aus Hunger getan. Gefälle in beschäftigt Herr Pilatzki schon seit langem überhaupt nicht. Unsonder hätte er wohl Ursache gehabt, die Lehrlinge, die ihm die ganze Arbeit verrichten, weitgehend unzufriedig zu behandeln. Der rohe Meister will vom Vormund des einen und vom Vater eines anderen Lehrlings die Welsung erhalten haben, die Jungs recht streng zu halten und gezwungenenfalls auch den Stock zu gebrauchen.

Während der Amtsauktion davon abseh, eine Freiheitsstrafe zu beantragen und den Angeklagten mit 100 M. bestraft zu lassen, wolle, ging das Gericht weit unter das bestrafte Strafmaß herunter. Ganz 30 M. soll Pilatzki für seine Noholen bezahlen. Neun Misshandlungsfälle, darunter der Gebrauch der Mistgabel als Züchtigungsinstrument, wurden als durch die Weisungnahme erweisen, festgestellt. — Hoffentlich besticht sich der diesmal so billig davon gekommene Meister von nun an einer verständigeren Behandlung seiner Lehrlinge, denn das nächste Mal könnte es ihm etwas gründlicher in die Bude regnen.

• Löwiz. Banauaufzug. In der Nacht zu Sonntag zwischen 12 und 1 Uhr ist der am Kanalbau beschäftigte Arbeiter Philipp Gradowksi aus Obergeschleben in eine Baugruben gefallen. Der Mann trug eine Fußverletzung und anscheinend schwere innere Verhüllungen davon und wurde von Sanitätsmannschaften der Breslauer Feuerwehr nach dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder geschafft.

## Neueste Nachrichten.

### Der Kampf um Durazzo.

London, 16. Juni. In später Abendstunde trifft hier die Meldung aus Durazzo ein, daß die österreichischen und italienischen Kriegsschiffe das Feuer gegen die Russland schließen hätten.

Mailand, 16. Juni. Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen aus Durazzo zu urtheilen, ist der Russland im Laufe des gestrigen Tages noch wiederholt heftige Angriffe gegen die Stadt unternommen. Erst gegen 4 Uhr nachmittags trat etwas Ruhe ein. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist sehr groß. Der Fürst, der nur über einige hundert Malissen verfügt, erwartet Verstärkungen durch die Mazedonien aus Meßte.

Wien, 16. Juni. Die Russland schließen gegen den letzten Meldungen aus Durazzo zu urtheilen. Es ist allerdings fraglich, ob dies nicht eine Kriegslösung ist. Die albanische Regierung hat ein Schiff des österreichischen Lloyd's gemietet, das nach San Giovanni di Medua fährt, um von dort tausend Mazedonien nach Durazzo zu holen. Der österreichische Gesandte hat auf Bitten des Fürsten nach Skutari telegraphiert, um von dort Feuerlöschern nach Durazzo zu besetzen. Fortwährend werden Verwundete nach Durazzo gebracht.

London, 16. Juni. Die britische Regierung hat ebenfalls ein Kriegsschiff nach Durazzo entsandt, um, soweit dies nötig werden sollte, für die persönliche Sicherheit des Fürsten Wilhelm und seiner Familie Sorge zu tragen.

### Das neue Ministerium vor der Kammer.

Paris, 16. Juni. Das Ministerium, das heute in den Morgenstunden einen Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten abgehalten wird, wird sich nachmittags der Kammer vorstellen und die einzischen verfaßte ministerielle Erklärung soll dort vorlesen werden. Darauf schließt sich eine Debatte über die allgemeine Politik. Man glaubt, daß von sozialistischer Seite eine Interpellation über die dreijährige Dienstzeit eingehoben wird. Innerhalb scheint die Lage des Kabinetts Viviani erheblich günstiger zu sein, als vorher Woche diejenige des Kabinetts Mirbot. Die unifizierten Sozialisten und unifizierten Radikalsozialen werden gemeinschaftlich heute vormittags eine Verhandlung abhalten, um ihre Stellungnahme gegenüber dem Ministerium Viviani festzulegen. Man nimmt an, daß die Radikalsozialen sich zum großen Teil dem Ministerium günstig zeigen werden, während die anderen, etwa 25 an der Zahl, sich bei einer etwaigen Abstimmung der Stimme enthalten werden.

### Geständiger Mörder.

Worms, 15. Juni. Der wegen Verdachts des Mordes an dem Bäckermeister Bäck und dessen Familie verhaftete Bäckermeister Flösch hat der Staatsanwaltschaft ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er gab zu, die vier Personen nacheinander erschlagen bzw. verletzt zu haben. Den Bäckermeister Bäck trug er nach Verübung der Tat vom Bäckofen in das Schloß befindet, worauf er mit der geräubten Kasse, in der sich 872 Mark befanden, flüchtete. Das Geld warf er unterwegs fort. In der von ihm bezeichneten Stelle wurde es auch wieder gefunden.

### Großfeuer.

Hannover, 15. Juni. Abends gegen 8½ Uhr brach in der Hannoverschen Maschinenfabrik in Linden am Bahnhof Fischhof Großfeuer aus. Sämtliche Weben von Hannover und Linden sowie der umliegenden Ortschaften sind an der Brandstelle bet

### Auf zu den Kinderspielen!

Von dieser Woche an finden jeden Mittwoch, Donnerstag und Sonntag nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Garten und Hof des Gewerbehauuses Kreis- und Bewegungsspiele für Arbeiterkinder statt.

Die Spiele stehen unter der sündigen Leitung von Kursusteilnehmerinnen, die in der Lage sind, den Kindern manches bisher unbekannte fröhliche Spiel zu vermitteln und laden vorzuhalt die Arbeiter-Eltern ein, ihre Kinder fleißig zu den Spiel-Nachmittagen zu entsenden.

### Die Spieleleiter.

### Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros usw.)

\* **Zoologischer Garten.** Wie aus dem Inserat der zuletzt Nummer zu ersieben ist, steht den Besuchern heute im Konzert, das von der Stadttheaterbesetzung unter Leitung von Herrn Kapellmeister Küster ausgeführt wird, noch ein ganz besonderer Genuss bevor. Der berühmte Schlegelhorn-Altröhre Herr Otto Silbers aus Wien, wird als Solist mittheilen, wenn in den Konzerten Freitag, den 19. und Sonnabend, den 20. Juni, Herr Kapellmeister Ochs in Berlin, sagt von diesem Künstler, er läßt nicht sein Instrument, sondern er singt darauf. Die Lieder atmen die Tertwölf, man weint die Worte zu vernehmen. Von einzigartiger Künstlerschaft sind aber seine heinen Töne und seine brillanten Crescendos. Sie ist den Herrn Silbers "Spagatistik". — In den Zoologischen Gärten in Berlin, Köln, Dresden, Kronstadt a. M. und Königsberg i. Pr., wo Silbers im vorigen Jahre auftrat, hatte der Künstler einen außergewöhnlichen Erfolg.

\* **Schauspielhaus.** Heute Dienstag und die folgenden Tage Nachschall des Berliner Theater-Ensembles mit Hr. Max Werber als Gast die Posse "Wie einst im Mat". Alleverkauf täglich von 10-11 Uhr an der Theaterkasse.

\* **Kleibis Etablissement.** Gastspiel Hobz Kötter Lustige Nähne. Der famose Schwanz "Meinel — Denele" geht nur noch bis einschließlich Sonnabend in Szene. In Vorbereitung befindet sich die Vollität "Mein Bruder, das 'n Luder", eines der erfolgreichsten Repertoirestücke der lustigen rheinischen Käste.

\* **Viktoria-Theater.** Die Montag-Premiere brachte dem beliebten Laurence-Ensemble wie nicht anders zu erwarten war, einen vollen Erfolg. Heute Dienstag zum zweiten Mal die Novitäten: "Wo ist die Hoff", "Das Verlorenhalsband", "Die Almdeichshochzeit", "Ein Pechvogel". Wir bemerken an dieser Stelle ausdrücklich, daß der Spielplan in seiner jetzigen Zusammensetzung nur diese Woche bestehen bleibt.

### Briefkästen.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags Gen. H., Schmiedefeld. Schreiben Sie uns bitte recht bald Ihre Erlebnisse auf.

Hr. G. Eine weitere Verurteilung gibt es in diesem Falle nicht; aber es ist noch eine Revision zulässig ons Oberlandesgericht in Breslau.

Gräßlicher Strafe. Anfragen ohne Unterschrift beantworten wir nicht.

G. Sternstraße. 1. Der Gesan verein braucht der Polizei nicht gemeldet werden. Nur politische Vereine sind anmeldungspflichtig, müssen ihre Sitzungen einreichen und die Vorstandsmitglieder angeben. 2. Vereinsvergnügen sind selneweis abhängig von einer Erlaubnis des Almvorstechers; es genügt die einfache Anzeige, das Vergnügen wird abgehalten.

**Leser!** Sehr geachtete Herren! Geben Sie uns Ihre Erlebnisse und die Abreisen des Bezugsschiffes.

# Lüster- u. Leinen-Kleidung



Größte Bekleidungs-Spezial-Häuser im östlichen Deutschland

### Wetterbericht der Universität-Sternwarte.

Noch Bresl. Erstellt d. 1. 6. 1919. + 6 Uhr.	14. Juni			15. Juni			16. Juni		
	Am. Ziffer	Std. Ziffer	Min. Ziffer	Am. Ziffer	Std. Ziffer	Min. Ziffer	Am. Ziffer	Std. Ziffer	Min. Ziffer
Luftdruck (C.)	+ 23,9	+ 16,1	- 16,1	+ 21,2	+ 20,8	+ 17,8			
Luftdruckmindest.	748,6	747,0	747,4	747,4	747,4	746,6			
Dunkelheit (mm.)	10,2	1,1	11,2	9,7	11,7	11,0			
Dunkelheitung (%)	47	88	79	61	88	74			
Wind (m.-sec.)	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Weiter . . . . .	wollig	wollig	heiter	wollig	wollig	wollig	heiter	heiter	

Zur Reduktion auf Meeressniveau sind 13,1 mm hinzuzuzählen.

### Wasserstand-Nachrichten der Oder.

Zeigt in Met. zu 8 Uhr	14. Juni			15. Juni			16. Juni		
	Zeigt zu 8 Uhr								
16. 6. [1,74] 0,93 [2,28] 0,34 [3,81] 1,03 [4,48] 2,07 0,58 0,60 1,55 1,76 [0,20] —									
15. 6. [1,72] 0,85 [2,20] 0,39 3,80 [1,89] 4,48 1,90 0,56 [0,28] 1,70 2,06 0,14 [0,74]									

Mittel [1,68] 0,89 [2,12] 0,42 [2,46] 2,07 4,07 [2,38] 1,68 [1,58] 0,01 0,14 [1,88] 2,25

\*) Aufzierungshöhe 1, Raumh. 3,50; in Treppen (Oder) Oder-Rübing 2,27.

Breslau, 19. Juni. Preisliste von der Marktniederungs-Gemeinde für Getreide.	Nur 100 Kilogramm
Getreide, gute Qualität bei leichtem Gerste .....	20,40 — 25,10 M.
Getreide, besserer Qualität bei leichtem Gerste .....	18,40 — 17,00 M.
Getreide, bester Qualität bei leichtem Gerste .....	15,80 — 16,00 M.
Wahl und Buttergerste der leichten Gerste .....	14,80 — 15,00 M.
Wahl und Buttergerste der schweren Gerste .....	21,50 — 26,00 M.
Buttergerste, bester Qualität .....	21,50 — 22,00 M.
Buttergerste der leichten Gerste .....	17,00 — 17,50 M.
Wahlgerste .....	14,20 — 7,00 M.
Wahlgerste .....	8,80 — 6,00 M.
Wahlgerste .....	5,50 — 3,50 M.
Wahlgerste .....	3,50 — 2,50 M.

Breslauer Weizmarkt.

Preis je 100 Kilogramm: 1. Art. Getreide Weizenmehl 60 Pf.

24,00—25,10 M. Blaugemehl 60 Pf. 21,50—26,00 M. Blaugemehl 60 Pf.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25,10 M. Whole grain flour 60 Pf. 21,50—26,00 M.

Wheat flour 60 Pf. 24,00—25

**Schauspielhaus** (Operettenbühne.) Tel. 2545  
Heute Dienstag, 8 Uhr und die folgenden Tage:  
„Wie sind im Mai.“ 2018

Lieblich's Etablissement.  
**JOB**'s Kölner Lustige Bühne.  
Nur noch 4 Mal:  
Meine Delnei sind Schwank in 3 Akten.  
Anfang präzise 8 Uhr.

**Viktoria-Theater.**  
4 Pariseria - Lustspiele 4  
Ensemble-Gastspiel  
**Trianon-Theater.**  
Anfang 8 Uhr. 5004  
Von 7 bis 8 Uhr: Konzert-Garten

**Butter,**  
**Butter,**  
**nichts als Butter**  
hört man der Konkurrenz  
Geschrei,  
doch der Pflanzenbutter Beste  
Kaufst man nur bei May,  
**Spezial- und**  
**Versand-Haus**  
Büttnerstr. 7, Tel. 9114.

**Ausstattungs-Möbel!**  
ganze Einrichtungen, 200-800 M., wie  
moderne Küchen, Billig bei  
**Scheuermann**  
im Möbel Lager 2010  
Anderseitsstraße Nr. 4.

**Kauf gebrauchter Möbel**  
6. vlg. Fortsetzung, Todesf. Umzug, ganze  
Wohn-Garnitur, Best. dient auch minder.  
Wahler, Friedrichstr. 53 u. Gartenstr. 56.  
9034

**Bei telefonischen**  
**Anfragen etc.,**  
welche die Inseraten, Annahme,  
Gewidmung oder Buchhandlung  
der „Vollwacht“ betreffen, ist  
nur die Fernsprechnummer  
**1206**  
zu benutzen.  
Wer dagegen mit der Redaktion  
der „Vollwacht“ sprechen will,  
benutze nur die Fernsprechnummer  
**3141**

Wer dagegen mit der Redaktion  
der „Vollwacht“ sprechen will,  
benutze nur die Fernsprechnummer  
**3141**

Größeint dreimal wöchentlich.

## Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

**Bräuer, Pöpelwitz.**  
Seite: **Großes Familienräntzchen**  
3039

**Bräuer, Pöpelwitz.**  
Seite: **Großes Familienräntzchen**  
3039

**Herrenhaus.**

4. Sitzung vom 15. Juni.

Am Ministerial-Kommissare.

Präsident v. Wedel eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten. Der Gesetzentwurf über die Dienstvergaben der Beamten des Kreis-, Land- und Innungssträßenkassen ist vom Abgeordnetenhaus in veränderter Form an das Herrenhaus zurückgelangt und muß deshalb nochmals beraten werden. Die wichtigste Änderung bezieht sich auf die Verhängung von Ordnungsstrafen. Das Abgeordnetenhaus hat beschlossen, daß die Bestimmungen über die Verhängung von Ordnungsstrafen sich nicht auf die Beamten der Innungskassen beziehen sollen.

Berichterstatter Graf Behr erhebt dagegen Bedenken und schlägt vor, die Bestimmung zu streichen.

Dieser Antrag wird angenommen, so daß das Gesetz wieder an das Abgeordnetenhaus zurückgewiesen werden muss.

Es folgt die

**Novelle zum Fürsorge-Erziehungsgesetz.**

Die Herrenhaus-Kommission beantragt eine Änderung dahin, daß die Verhängung der Fürsorge-Erziehung erfolgen soll, wenn die Voraussetzungen des Bürgerlichen Geschäftsbuches vorliegen und die anderweitige Unterbringung durch den verpflichteten Kommunalverband notwendig ist. Die Worte „durch den verpflichteten Kommunalverband“ sind in der etwas anders formulierten Fassung des Abgeordnetenhauses nicht enthalten.

Dr. v. Dziembowski beantragt, daß diese Verhängung der Fürsorge-Erziehung eintreten soll, wenn „eine nach dem Erreichen des Gemeindeschaftsgerichtes geeignete Unterbringung ohne Anstrengung ohne öffentlicher Mittel nicht erfolgen kann“.

Der Antrag v. Dziembowski wird angenommen und in dieser Fassung die ganze Novelle.

Es folgt die

**Novelle zum Rentenbankengesetz.**

Dr. v. Dziembowski empfiehlt als Berichterstatter unveränderte Annahme in der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Ein Regierungsvertreter erklärt auf eine Anfrage des Berichterstatters, daß die Zuständigkeit der Posener Provinziallandtagsabgeordneten auf die Breslauer übergegangen sei.

Das Gesetz wird unverändert angenommen.

Das Gesetz, das weitere Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsvorhältnisse von Saararbeitern und unteren Beamten fordert, wird angenommen.

Es folgt die Übersicht über die Ausbildung und Fortbildung von

**Jugendpflegern und Jugendpflegerinnen.**

Berichterstatter Dr. v. Bissing: In der Landesturnanstalt haben im letzten Jahre 12 Kurse mit 1177 Teilnehmern stattgefunden; an verschiedenen Universitäten wurden 916 Personen zu Leitern von Jugendspielen, vollständlichen Übungen usw. ausgebildet.

Das Haus nimmt ohne Debatte von der Übersicht Kenntnis.

Den Bericht der Finanzkommission über die in der Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1914 erfolgten Bauausführungen an den natürlichen und künstlichen Wasserstraßen erstattet Stadtdeputat Tramm-Hannover. Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.

Beim Bericht über die Aus- und Errichtung von Hängen in den Landesstädten des Staates bemängelt Graf Ranckau, daß die Trägerhengste nicht nur mit Pferden aus Oldenburg, sondern auch aus Hannover vereidelt werden.

Der Bericht wird, ebenso wie der über die Errichtungsfeststätte der Haupt- und Landgestäte, ohne weitere Erörterung angenommen.

Der Antrag auf Vertagung des Landtags

bis zum 10. November wird angenommen, nachdem der Berichterstatter Dr. v. Stadt der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß derartig lange Vertagungen nicht zur Regel werden möchten.

Nächste Sitzung: Dienstag 2 Uhr: kleinere Vorlagen, Bevollmächtigte.

Schluß 3½ Uhr.

**4. Deutscher Städetag.**

Köln, den 15. Juni 1914.

Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Städetages, die heute hier ihren Anfang nimmt, ist die vierte, die der im Jahre 1905 gegründete Deutsche Städteverbund abhält. Der Deutsche Städetag umfaßt sämtliche deutschen Städte mit mehr als 25.000 Einwohnern, abgesehen von den Hansestädten, und ferner eine Reihe von Provinzial- und Landeshäusern. Durch den Zusammenschluß der ihm auch kleinere Städte angeschlossen sind. Aufschluß zu seiner Gründung hat die Dresdener Städteausstellung

**Geschichtskalender.**

17. Juni.

1810 \* Der Dichter Ferdinand Freiligrath in Detmold.  
1913 Hauptmanns 1813-Festspiel in Breslau inhibiert.  
1913 Sozialistischer Wahltag in Holland.

**Aus aller Welt.****Zur Zerstörung des „B. 1“**

Die wir gestern schon melden konnten, Regen heute folgende Einzelheiten vor, die die fast vollständige Vernichtung des Luftkreuzers bestätigen.

Das Militär-Ußschiff „Ersatz B. 1“ sollte am Sonnabend eine Übungsfahrt von Bremen über Mekka nach Karlsruhe machen. Die Fahrt ging anfangs bei gutem Wetter von statthen, und gegen 12 Uhr näherte der Ballon sich Düsseldorf. Eine fünfzig Kilometer von dieser Stadt bemerkte der Führer Hauptmann Kleinhardt, daß er einem riesigen Gewitter entgegenfuhr und versuchte deshalb einen Umweg zu machen, indem er von seinem Flugs abwich. Das Gewitter kam jedoch mit rasender Schnelligkeit näher und so war für das B.-Schiff ein Entwischen nicht mehr möglich. Um den Blitzen zu entgehen, wurde der Kreuzer in stürmiger Zeit auf 1800 Meter Höhe gehoben, da man hoffte, den ziemlich tief hängenden Gewitterwolken zu entgehen. Diese Hoffnung erwies sich jedoch als trügerisch. Der Ballon geriet kurz vor Düsseldorf in einen eisernen Sturm, gegen den das Ußschiff nur mit voller Motorleistung arbeiten konnte. Wie die Besatzung später mitteilte, stand das Schiff vor den rasenden Wölfen, die vor allen Seiten auf den mächtigen Ballonkorb einwirkten, mitunter neunzig Minuten der Wind. Die Blitze zuckten nach allen Richtungen hin, ohne jedoch glücklicherweise in das Schiff selbst einzuschlagen. Dieses Löben der Elemente hätte „B. 1“ jedoch nicht standhalten können, wenn nicht plötzlich ein starkes Wetterbruch eingesetzt hätte. Gewaltige Wassermassen stürmten auf die Hölle nieder und beschwerten das Schiff um viele Zentner. Da man bei der Hochfahrt über Gas hätte aufsteigen müssen, zog das Ußschiff langsam in die Tiefe. Der Führer, der sich den Wetterfronten und Steuerleuten bei dem Löben des Orkans kaum verständlich machen konnte, gab deshalb Befehl, tiefer zu gehen und auf jeden Fall eine Rückfahrt zu versuchen. Kurz vor 12 Uhr kamen die Bewohner Düsseldorfs zu ihrem Entzücken aus den dunklen, bleigrauen Gewitterwolken den schmalen, hellgrauen Rumpf des Ußschiffes herrochsen. Innerhalb von Minuten war

1903 gegeben. Den Vorstoss im Städetag führt zurzeit der Berliner Oberbürgermeister Vermuth. Seit dem Jahre 1906 unterhält der Deutsche Städetag in Berlin eine eigene Zentralstelle mit Archiv und Bibliothek, die eine rege Sammel- und Auskunftsaktivität entfaltet. Sie hatte im Jahre 1913 etwa 25.000 Ausgänge. Daneben gibt die Zentralstelle noch laufende Mitteilungen heraus. Ihre Überleitung hat das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Deutschen und des Preußischen Städetages, Stadtrat a. D. Dr. Luther. Der Städetag, der alle drei Jahre seine Hauptversammlung abhält, wechselt mit seinen Tagungsorten ständig ab und hat deshalb schon Gelegenheit gehabt, bei seinen Zusammenkünften Nord und Süd, Ost und West in gleicher Weise zu berücksichtigen. Aus Berlin als ersten Tagungsort im Jahre 1903 folgte im Jahre 1908 München. Der Tagung in Polen im Jahre 1911 ist jetzt eine Zusammenkunft der deutschen Städtevertreter am Rheinstrom gefolgt. Neben dem Deutschen Städetag gibt es noch eine Reihe anderer Städteverbände. Ebenso wie der Preußische Städetag, dessen Zentralstelle mit der Zentralstelle des Deutschen Städetages verbunden ist, einen Zentralverband der preußischen Städte darstellt, haben auch die anderen Bundesstaaten ihre eigenen Städte- und Gemeindeverbände. Daneben besteht noch eine Reihe von Provinzial-Städteverbänden. Letztere sind sogar, historisch betrachtet, die ältesten und reichen vielleicht bis in die schlesischen und liebzigischen Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Seine Bedeutung hat der Städetagsoberste, der sonst schon auf viele Nachzubauten zurückblicken kann, aber doch erst im Deutschen Städetag erkannt, der die Verbindung der getrennten deutschen Städteverbände vermöglich gemacht hat.

Auf der diesjährigen Hauptversammlung werden zwei die Stadtverhältnisse betreffende besonders interessante Fragen behandelt werden:

**1. Die Organisation des städtischen Maßnahmendes.**

Als Berichtsteller über dieses Thema und bestellt: Bürgermeister Kleinhardt Karlsruhe und der Geschäftsführer des Preußischen Städetages, Stadtrat a. D. Dr. Luther (Berlin).

Tas zweite große Thema betrifft:

Die Verbindung von Städten und Privatkapital für wirtschaftliche Unternehmungen.

**Ein Protest gegen die Regierung.**

Der Städetag, der von mehr als 800 Teilnehmern besucht ist, wurde von einer auch in politischer Hinsicht bemerkenswerten Rede des Berliner Oberbürgermeisters Vermuth eingeleitet. Auf dem letzten Städetag in Polen habe man über die Einflussnahme der Reichstagswahlkreise und die Arbeitslosenversicherung abgewogen, die wohl eine der wichtigsten Fragen der Sozialpolitik sei. Aber was die Städte nicht hätten tun können, sei leider durch die Schuld der Regierung überhaupt unangetan geblieben, die bei diesen Verhandlungen versagt habe. In den Kreisen der Regierung und in einzelnen Bundesstaaten sei man eben den Städten nicht besonders gewogen. Würde wirklich einmal etwas im Interesse der Städte unternommen, dann ändere sich das Gesetz im Laufe der Verhandlungen so, daß man wünschen möchte, es wäre lieber unterschrieben. Der Städetag, hinter dem 25 Millionen Köpfe ständen, müsse eine geschlossene Macht bilden, die sich zu wehren wisse. (Lebhafte Beifall.)

Nach weiteren Begrüßungsansprachen wurden einige Zahlungsänderungen vorgenommen und diejenigen Städte, die erst nach der letzten Volkszählung mehr als 25.000 Einwohner erreichten, werden in den Deutschen Städetag aufgenommen.

Bürgermeister Kleinhardt-Karlsruhe und Stadtrat a. D. Luther-Charlottenburg (Geschäftsführer des preußischen Städetages) sprechen dann über die

**Organisation des städtischen Realredits.**

In den Leitsätzen zu den Vorträgen heißt es, daß in einigen Städten besonders zur Förderung des Kleinwohnungswesens staatliche Mittel für dritte Hypotheken bereit gestellt würden, das müsse sich im Rahmen der finanziellen Kraft der einzelnen Städte halten. Die allgemeine Aufgabe der Städte sei, der Realkreditnot abzuholzen. In der Regel werde nur eine vorübergehende Hilfe begründet sein, um die Entstehung von Unternehmungen privater Art zur Hilfe der Kreditchwierigkeiten zu erleichtern. Die Städte schultern die Krise auf dem Baumarkt. Die Kraft der Spekulation sei im Absterben begriffen. Am sichtbarsten sei die Krise auf dem Gebiet der Beschaffung von Kleinwohnungen; man finde einen immer größeren Mangel. Mit den Städten müsse auch der Staat an seiner Befestigung mitarbeiten.

An die Referate schloß sich eine ausgedehnte Debatte, in der auch vielfach die Bedeutung der Baugenossenschaft beprochen wurde. Die örtlichen Verhältnisse seien sehr verschieden, um allgemein durchzuführende Regeln aufzustellen. Es wurde schließlich ein Antrag angenommen, der den Städten ein organisatorisches, ihr Gebiet nicht gefährdendes Eingreifen anträgt. Die allgemeinen Leistungen des Vorstandes wurden angenommen. Darauf wurde die Verhandlung auf Belebung vertagt.

**General-Versammlung des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.**

Leipzig, den 14. Juni 1914.

Die Generalversammlung im „Volkshaus“ wurde am Sonnabend mit einer Vorversammlung eröffnet. Der Vorsteiger des Bagues Leipzig, Schmidt, hielt eine herzliche Begrüßungsansprache. Voith sang der Gesangsverein „Wittenberg“ als Begrüßungslied den „Hohmann“ von Dr. Nagler und Kaiser starb in der „Johannisnacht“ von Hegel.

Die Tagesordnung der Generalversammlung lautet: 1. Geschäfts- und Kostenbericht; a) Allgemeines, Verlegerstatistik; b) Meijer; b) Kostenbericht A. Maier; c) Bericht der Kontrollkommission; d) Schmidt; 3. Bericht der Biedermannschaft; e) Voith; 4. Beschlusstafel über die eingegangenen Anträge und Beschwerden; 5. Wahl des Vorstandes, des 2. Sekretärs, der Kontrollkommission und des Biedermannschaftsvergleichs; 6. Statusänderung; 7. Feststellung des Ortes, an dem der Bund seinen Sitz hat; 8. Feststellung des Ortes und der Zeit der nächsten Generalversammlung. Anwesend sind die 3 Mitglieder des Bundesvorstandes Meyer, Maier und Barthels; Berlin, Schmidt-Leske für die Kontrollkommission; und 68 Delegierte aus 29 Städten. Außerdem ist der Obmann des Reichsverbandes der Arbeitersangvereine Österreichs, Böhr-Wien anwesend.

Der Vorsitzende Meyer erstellte den **Geschäftsbericht des Vorstandes**,

der sich auf die Zeit vom 1. April 1911 bis zum 31. März 1914 erstreckt. In dieser Zeit erhöhte sich die Zahl der aktiven Mitglieder des Bundes von 83.000 auf 108.000, also um 25.000, und die Zahl der passiven Mitglieder von 65.000 auf 81.000, also um 16.000. Insgesamt zählt der Bund 192.000 Mitglieder gegen 18.000 vor drei Jahren. Der Vorstand beweist, daß sich der Arbeitersang immer mehr Anhänger und Freunde erworbe. Die Annahme ist aber verschieden, z. B. ist sie im Westen des Reiches bedeutend besser als im Osten. Auch die Bildung eines in möglichster Nähe zum Arbeitersang stattfindet. Außerdem ist die Propaganda unserer Sache außerordentlich interessant. Unsere Auflagen müssen werden, daß viele Arbeiterszeitungen uns tatkräftig unterstützen. Unsere Leiter erfordern, dass unsere Bogen müssen der öffentlichen Presse darin durch Mitarbeit zur Seite stehen. Ebenso sollten sie an unserer „Arbeiter-Sängerzeitung“ besser mindestens, um diese Ziel schneller erreichen zu lassen. Der Bund muss auch finanziell besser gestellt werden. Mit den bisherigen Beitragssätzen sei nicht mehr auszukommen. Redner geht dann auf die Ausübung und Pflege des Gesanges in einzelnen Städten ein. Die Arbeiterschaft verlangt immer leidliche Beispiele. Dieses Verfahren sei berechtigt und es sei ein Zeichen der fortgesetzten spirituellen und materiellen Arbeitsergebnisse. Die Aufwendungen unserer Gegner und die terroristische Dernahaltung unsichtlicher Gesangsvereine müssen recht anstrengen, gelangt immer besser zu leisten. Das schafft uns auch mehr Anhänger. Die Abgabe einiger Mitglieder an eine Grammophongesellschaft sei im besten Einverständnis mit der Kontrollkommission und mehreren staatlichen Betreibern erfolgt. Wir glaubten dadurch auf die Bogen, den Glassbaumeister, die heute noch das Repertoire der Apparate beherrschen, zu kämpfen. Eine Profanierung unserer Lieder kann darin nicht geheissen werden. Es würde bestimmt damit ein Stück Agitationarbeit geleistet, wenn in Familien, die unserer Sache noch gleichzeitig gegenüberstehen, unsere Lieder auf diese Weise bekannt würden. Die Revolution unserer letzten Generalversammlung an den Gewerkschaftstag, als dem gewerkschaftlichen Parlament der Arbeiterschaft und dem Partitag, dem politischen Parlament, ihren Mitgliedern die Unterstützung der Befreiungen unseres Bundes und den Beitritt in nur dem Arbeitersangverein angeknüpft. Gleichzeitig müssen unsere Gesangsvereine in einzelnen Städten besser mindestens, um diese Ziel schnell erreichen zu lassen. Dieses Verfahren sei berechtigt und es sei ein Zeichen der fortgesetzten spirituellen und materiellen Arbeitsergebnisse. Die Aufwendungen unserer Gegner und die terroristische Dernahaltung unsichtlicher Gesangsvereine müssen recht anstrengen, gelangt immer besser zu leisten. Das schafft uns auch mehr Anhänger. Die Abgabe einiger Mitglieder an eine Grammophongesellschaft sei im besten Einverständnis mit der Kontrollkommission und mehreren staatlichen Betreibern erfolgt. Wir glaubten dadurch auf die Bogen, den Glassbaumeister, die heute noch das Repertoire der Apparate beherrschen, zu kämpfen. Eine Profanierung unserer Lieder kann darin nicht geheissen werden. Es würde bestimmt damit ein Stück Agitationarbeit geleistet, wenn in Familien, die unserer Sache noch gleichzeitig gegenüberstehen, unsere Lieder auf diese Weise bekannt würden. Die Revolution unserer letzten Generalversammlung an den Gewerkschaftstag, als dem gewerkschaftlichen Parlament der Arbeiterschaft und dem Partitag, dem politischen Parlament, ihren Mitgliedern die Unterstützung der Befreiungen unseres Bundes und den Beitritt in nur dem Arbeitersangverein angeknüpft. Gleichzeitig müssen unsere Gesangsvereine in einzelnen Städten besser mindestens, um diese Ziel schnell erreichen zu lassen. Dieses Verfahren sei berechtigt und es sei ein Zeichen der fortgesetzten spirituellen und materiellen Arbeitsergebnisse. Die Aufwendungen unserer Gegner und die terroristische Dernahaltung unsichtlicher Gesangsvereine müssen recht anstrengen, gelangt immer besser zu leisten. Das schafft uns auch mehr Anhänger. Die Abgabe einiger Mitglieder an eine Grammophongesellschaft sei im besten Einverständnis mit der Kontrollkommission und mehreren staatlichen Betreibern erfolgt. Wir glaubten dadurch auf die Bogen, den Glassbaumeister, die heute noch das Repertoire der Apparate beherrschen, zu kämpfen. Eine Profanierung unserer Lieder kann darin nicht geheissen werden. Es würde bestimmt damit ein Stück Agitationarbeit geleistet, wenn in Familien, die unserer Sache noch gleichzeitig gegenüberstehen, unsere Lieder auf diese Weise bekannt würden. Die Revolution unserer letzten Generalversammlung an den Gewerkschaftstag, als dem gewerkschaftlichen Parlament der Arbeiterschaft und dem Partitag, dem politischen Parlament, ihren Mitgliedern die Unterstützung der Befreiungen unseres Bundes und den Beitritt in nur dem Arbeitersangverein angeknüpft. Gleichzeitig müssen unsere Gesangsvereine in einzelnen Städten besser mindestens, um diese Ziel schnell erreichen zu lassen. Dieses Verfahren sei berechtigt und es sei ein Zeichen der fortgesetzten spirituellen und materiellen Arbeitsergebnisse. Die Aufwendungen unserer Gegner und die terroristische Dernahaltung unsichtlicher Gesangsvereine müssen recht anstrengen, gelangt immer besser zu leisten. Das schafft uns auch mehr Anhänger. Die Abgabe einiger Mitglieder an eine Grammophongesellschaft sei im besten Einverständnis mit der Kontrollkommission und mehreren staatlichen Betreibern erfolgt. Wir glaubten dadurch auf die Bogen, den Glassbaumeister, die heute noch das Repertoire der Apparate beherrschen, zu kämpfen. Eine Profanierung unserer Lieder kann darin nicht geheissen werden. Es würde bestimmt damit ein Stück Agitationarbeit geleistet, wenn in Familien, die unserer Sache noch gleichzeitig gegenüberstehen, unsere Lieder auf diese Weise bekannt würden. Die Revolution unserer letzten Generalversammlung an den Gewerkschaftstag, als dem gewerkschaftlichen Parlament der Arbeiterschaft und dem Partitag, dem politischen Parlament, ihren Mitgliedern die Unterstützung der Befreiungen unseres Bundes und den Beitritt in nur dem Arbeitersangverein angeknüpft. Gleichzeitig müssen unsere Gesangsvereine in einzelnen Städten besser mindestens, um diese Ziel schnell erreichen zu lassen. Dieses Verfahren sei berechtigt und es sei ein Zeichen der fortgesetzten spirituellen und materiellen Arbeitsergebnisse. Die Aufwendungen unserer Gegner und die terroristische Dernahaltung unsichtlicher Gesangsvereine müssen recht anstrengen, gelangt immer besser zu leisten. Das schafft uns auch mehr Anhänger. Die Abgabe einiger Mitglieder an eine Grammophongesellschaft sei im besten Einverständnis mit der Kontrollkommission und mehreren staatlichen Betreibern erfolgt. Wir glaubten dadurch auf die Bogen, den Glassbaumeister, die heute noch das Repertoire der Apparate beherrschen, zu kämpfen. Eine Profanierung unserer Lieder kann darin nicht geheissen werden. Es würde bestimmt damit ein Stück Agitationarbeit geleistet, wenn in Familien, die unserer Sache noch gleichzeitig gegenüberstehen, unsere Lieder auf diese Weise bekannt würden. Die Revolution unserer letzten Generalversammlung an den Gewerkschaftstag, als dem gewerkschaftlichen Parlament der Arbeiterschaft und dem Partitag, dem politischen Parlament, ihren Mitgliedern die Unterstützung der Befreiungen unseres Bundes und den Beitritt in nur dem Arbeitersangverein angeknüpft. Gleichzeitig müssen unsere Gesangsvereine in einzelnen Städten besser mindestens, um diese Ziel schnell erreichen zu lassen. Dieses Verfahren sei berechtigt und es sei ein Zeichen der fortgesetzten spirituellen und materiellen Arbeitsergebnisse. Die Aufwendungen unserer Gegner und die terroristische Dernahaltung unsichtlicher Gesangsvereine müssen recht anstrengen, gelangt immer besser zu leisten. Das schafft uns auch mehr Anhänger. Die Abgabe einiger Mitglieder an eine Grammophongesellschaft sei im besten Einverständnis mit der Kontrollkommission und mehreren staatlichen Betreibern erfolgt. Wir glaubten dadurch auf die Bogen, den Glassbaumeister, die heute noch das Repertoire der Apparate beherrschen, zu kämpfen. Eine Profanierung unserer Lieder kann darin nicht geheissen werden. Es würde bestimmt damit ein Stück Agitationarbeit geleistet, wenn in Familien, die unserer Sache noch gleichzeitig gegenüberstehen, unsere Lieder auf diese Weise bekannt würden. Die Revolution unserer letzten Generalversammlung an den Gewerkschaftstag, als dem gewerkschaftlichen Parlament der Arbeiterschaft

**Gehörden und unsere Politisch-Gesellschaften**, sollte keinen aufgelösten Arbeitnehmer mehr in bürgerlichen Gesellschaften, die sich im Patriotismus nicht genug tun können, werten und unterstützen lassen.

Der Kassierer Meyer erhielt hierauf den **Kassenbericht**.

Die Einnahmen in den drei Jahren betragen 126.102,73 M., die Ausgaben 118.959,03 M., sodass am 31. März ein Haushalt bestand von 7443,67 M., zu verzeichnen war. Die Prozesskosten, die aus der Bekämpfung unseres Bundes entstanden, verlangten 3463,19 M., woraus der Rückgang des Haushaltbestandes, der am 31. März 1911 11.112,21 M. betrug, zu erklären ist. Auch der Kassierer ersucht um Stärkung der Bundeskasse und einzelne noch sinnige Gaulässerer ermahnt er zur rechtzeitigen Abrechnung.

#### Im Bericht der Riedepräfungskommission

schildert Vothe die Erfahrungen der Kommission mit den Versuchen zur Gewinnung von Komponisten mit hervorragendem Ruf. Die Versuche seien alle gescheitert. Fried, der Komponist des Ernteklages, habe nicht einmal geantwortet. Die anderen haben aus den bekannten Klügkeiten noch oben und denen der bürgerlichen Welt gegenüber abgetreten. Redner lädt dann die uns zur Verfügung stehenden Komponisten Nevin passieren und kommt zu dem Schluss, dass sich der Bund mit deren Schöpfungen sehen lassen kann. An den Dichtguten liege es mehr, wenn manche unserer Lieder keine günstige Aufnahme in deren Wiedergabe finden. Auch die vergleichenden Kompositionen bekannter Komponisten unterliegt Redner einer sachmässigen Kritik. Die Abgabe von Medaillen an die Phonographengesellschaft begrüßt Redner. Neben die vom Bund herausgegebenen und anderen unsrer Lieder verbreitet sich der Referent in einer ausführlichen Besprechung ihrer Kompositionweise und deren richtigen Wiedergabe. Geduld und Liebe am Arbeitsergebnis wird unsere Sache wieder voranbringen. Der Vortrag sandt allgemeinen Beifall.

Zu der Diskussion wurde von versammelten Rednern gegen die Überlassung von Liedern an die Phonographengesellschaft gesprochen, andere erklärten sich damit einverstanden. Einige Meister in der "Arbeiter-Sängergesellschaft" werden kritisiert. Zur besseren Förderung der Bildungsbestrebungen der Arbeitergesellschaft wird eine ständige Ausbildungskommission mit den örtlichen Bildungsausschüssen, wie sie vielleicht schon besteht, und mit dem Zentral-Bildungsausschuss angeregt. Die Politisch-Eklärung von Arbeiter-Gesangvereinen wird von mehreren Rednern schärfst kritisiert.

In seinem Schlusswort betont Meyer, der Vorstand habe schon längst mit dem Zentral-Bildungsausschuss Führung nehmen wollen, leider bisher ohne Erfolg. (?) Mit der Abgabe einiger Lieder an die Phonographengesellschaft habe der Vorstand nur Gütes gewollt und man solle erst einmal Erfahrungen darüber sammeln. Viele populäre Arbeiterlieder seien schon längst für das Grammophon freigegeben. Über das Verhalten der Vereine gegenüber den behördlichen Maßnahmen seien die Vereine durch Mundschreiber unterrichtet. Kaiser gibt Ausklärung über die Gehälter der Hilfsbeamten. Vothe trägt seinem Vorsteher noch einiges nach. Dem Gesamtvorstand wird hierauf Deutung erteilt.

In dem Bericht der Beschwerdekommission steht die Verhandlungssfrage die Hauptrolle. Die Debatte über diese Frage wird Montag fortgesetzt.

## Gewerkschaftliches.

### Stadt und Provinz.

**Jam Ausland der Stoffkästen in Breslau.** Durch eine wohl als Verhüllung geltende Notiz in einigen bürgerlichen Zeitungen über den Ausland der im "roten Bauarbeiter-Verband" organisierten Stoffkästen sehen wir uns gezwungen, den Werdegang der diesjährigen Lohnbewegung der Oeffentlichkeit kurz zu schildern.

Von den Gehilfen war zum Ablauf des Tarifvertrages keine Stellung genommen, weil sie glaubten, trotz einiger Wünsche das Gewerbe nicht brüderlich zu föhlen. Um so überraschter aber waren sie, als man ihnen den Tarif kündigte und zugleich einen Vertragsentwurf vorlegte, der gegenüber dem bisherigen „angeblich autogewählten Tarif“ wesentliche Unterschiede enthielt. Lohnabreihungen bis 10 Prozent u. a. m. Das sich gegen die emporsteigende Buntutung die Gehilfen entschlossen wehrten, verzichtete sich von selbst. Es fanden Verhandlungen statt, die anscheinend auch zu einem befriedigenden Resultat zu führen schienen. Da wurden durch Schreiben der Unternehmer alle in der Kommission gemachten Zugeständnisse widerrufen. Hierauf konnte nur mit Streik geantwortet werden, um den besonders von den Arbeitgebern so schwer empfundenen „unhaltbaren Zustand“ möglichst schnell zu beenden. Wenn durch einen Vertrag auf drei lange Jahre der Frieden für das Gewerbe garantiert werden soll, ist es selbstverständlich, dass ohne Lohnzurück ein solcher Vertrag nicht zustande kommt. Werden den Arbeitern dafür seine bestimmten Sicher-

im Umlauf, die von außerordentlich zahlreichen Obersen sprechen.

Noch schlimmer hat das Unwetter in London gehauft. Tausende, die den schönen Sonntag auf Wiesen, in Wäldern und in der Sonne aufzubringen wollten, flüchteten bei dem plötzlich hereinbrechenden Schauer unter Bäume. Bei Wandsworth traf ein Blitz in drei solche hohe alte Bäume und streckte alle Menschen, die darunter standen, nieder. Vier Kinder spielten singend unter einer alten Linde Ringelreihen. Gleich darauf schlug der Blitz in den Baum und streckte die vier Kinder nieder. Ein Kind sprang hinzu und hob sie auf. Sie lebten noch, waren aber alle tödlich verbrannt. Die Mütter kamen verzweifelt zu ihren Kindern herbei; binnen einer Stunde waren drei von den Getroffenen tot. Das überlebende Kind erholte dann, wie sie sagten, aus der Furcht vor dem Donner und Blitz so nahe wie möglich an den Stamme des Baumes gedrängt hätten und auf den runden Stumpf, der den Stamm umgab, geriegen seien. Ganz in der Nähe wurde ein Kater mit seinem Kind auf dem Arm vom Blitz erschlagen. Ein Säugling, der in einem Kinderwagen lag, blieb dadurch vor dem Tode bewahrt, da seine Eltern den Kinderwagen mit dem Säugling im Freien stehen ließen, während sie selbst unter die Bäume eines Parks flüchteten. Dort wurden sie vom Blitz getroffen und getötet. In London wurden zahlreiche Häuser durch das Wasser schwer beschädigt. Die Dampfer auf den Themen konnten hundertlang wegen der hochgewanderten Fluten nicht landen.

Ganz Belgien litt Sonntag unter schweren Gewittern. In allen Provinzen werden außerordentlich schwere Schäden durch Feuer zerstört; insbesondere Blitzschläge und durch Wasserzufüllungen gemeldet. Im ganzen sind ein Dutzend Menschen durch Blitzschlag verletzt und drei Personen getötet worden. Im Park von Brüssel fuhr der Blitz in einen Baum. Zwei Männer, eine Frau und zwei Kinder wurden mit schweren Brandwunden unverzüglich niedergeworfen. Auf verschiedenen Eisenbahnen musste der Verkehr unterbrochen werden.

### Familientragödie aus Hunger.

Zu einem traurigen Ende führte die bittere Not, in die eine mit ihrem Sohn aus Frankfurt am Main nach Genf verjagte Frau Marie Schwartzer geraten war. Die Frau, die als ehemalige Geliebte eines deutschen Großindustriellen eine glückliche Lage gehabt hatte, bewohnte hier eine ärmerliche Mansarde im Stadtviertel Carouge. Heute früh fand man die 77 Jahre alte Frau tot in halbverwestem Zustand nach auf einem Lager

gestoßen geboten, halten sie es für bedeutsam zweckmässiger, die Lage nach der sich bietenden Gelegenheit auszunutzen. Also kein Vertrag unter allen Umständen.

Demerit sei, dass die Gehilfen nur das tatsächlich fordern, was ihnen bisher an Durchschnittslöhnen (die Arbeitgeber nennen in ihrer Mitteilung an die bürgerliche Presse 90 bis 110 Pf.) geahndet wurde. Die Meister wollen aber aus den bisherigen Mindestlöhnen von 65 bis 88 Pf. höchstens schaffen und die Gehilfen unter Ausschaltung des bisherigen Altkordates in ihren bis jetzt verdienten Einkommen ankommen lassen. Die Gehilfen fordern nicht, dass die im Altkord zu berechnenden Arbeiten auch im Altkord ausgeführt werden sollen, sondern sie verlangen das bisherige Verhältnis, natürlich mit tatsächlichen Sicherheiten, aufrecht zu erhalten. Sie erklären, dass sie jederzeit bereit sind, die Hand zum Frieden zu bieten, aber immer nur unter der Voraussetzung, dass das bisherige Arbeitsverhältnis auch gewahrt wird. Sollte es auf der Grundlage zu einem beide Seiten befriedigenden Vertragsabschluss kommen, jede Vermittelung ist dankenswert. Das letzte Angebot der Meister wurde jedoch mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Die Situation steht sehr günstig, Streikbrecher sind nicht vorhanden, sodass mit dem baldigen Sieg gerechnet werden kann. Zugang von Stoffkästen nach Schlesien ist streng fernzuhalten.

Achtung, Zimmerer! Im General-Anzeiger werden dauernd Zimmerleute für Janke in Trebnitz gesucht. Da dieser sich aber bezüglich des Fahnen- und Landgeldes durchaus dem Vertrag nicht fügen will, wird den Zimmerleuten empfohlen, bei Janke keine Arbeit anzunehmen. Wer ohne Arbeit ist, wende sich nach Borsigheim zu Breitschneider. Dort werden noch Zimmerer für 46 Pf. Stundenlohn gesucht.

### Deutsches Reich und Ausland.

**Streik am Hauptbahnhof in Gotha.** Am Hauptbahnhof in Gotha werden wegen einer Erweiterung der Bahnhofsanlagen und einer Brückenverbreiterung seit Wochen größere Arbeiten ausgeführt. Die Firma Kauenberg u. Co. in Leipzig führt diese Arbeiten aus. Zwischen den recht vorsichtig auftretenden Angestellten dieser Firma und den beschäftigten Erdarbeitern und Bahnhofsarbeitern bestehen wegen der Lohnzahlung fortgesetzte Differenzen. Die Derten weizern sich, den tarifmässig festgesetzten Preislohn in Höhe von 45 Pf. pro Stunde zu zahlen, sie zahlen nur 40 Pf. Die Arbeiter erhalten auch kein sogenanntes Passagiergeld, keine Wasserflasche und vor allem auch nicht die 5 Pf. pro Stunde mehr für die Überstundenarbeit. Nachdem schon im Laufe der letzten Woche nach und nach mehr als 20 Mann die Arbeit eingestellt hatten — leider sind viele nicht organisiert —, leichten am Sonnabend vormittag, also an dem Tag, in dem Beschäftigten die Arbeit niedert. Die Firma oder ihre Vertreter lehnen es auch jetzt noch ab, den tarifmässigen Lohn zu bezahlen, obwohl auch der Lohn für diese anstrengenden Arbeiten ein außerordentlich niedriger ist. Die Arbeiter drohten und die Firma sucht deshalb in bürgerlichen Zeitungen Arbeitserklären.

**Dachdecker-Aussperrung in Ludwigshafen.** Seit dem 8. Juni sind die Dachdecker in Ludwigshafen ausgesperrt. Ein von den Arbeitern eingereichter Tarif wurde von den Unternehmern mit einem Gegentarif beantragt, der bedeutende Verschlechterungen enthielt. Bisher wurde bei Arbeiten außerhalb der Stadt der Weg zur Arbeitsstätte als Arbeitszeit gerechnet, auch wurde, wenn der Arbeiter ein Fahrrad benutzt, eine Vergütung von 25 Pf. täglich gezahlt. Diese Vergütungen sollten jetzt in Vergessenheit kommen, ebenso sollte bei Teerarbeiten, bei Arbeiten, die außerhalb der Stadt liegen, eine Vergütung gezahlt werden, nichts mehr gezahlt werden. Auch sonst bestanden noch Differenzpunkte. Die Arbeiter wurden, weil sie auf die Vorschläge der Unternehmer nicht eingingen, füreinander entlassen.

**Dachdecker-Aussperrung in Ludwigshafen (Rhein).** Seit dem

8. Juni sind die Dachdecker in Ludwigshafen ausgesperrt. Ein von

den Arbeitern eingereichter Tarif wurde von den Unternehmern

mit einem Gegentarif beantragt, der bedeutende Verschlechterungen enthielt. Bisher wurde bei Arbeiten außerhalb der

Stadt der Weg zur Arbeitsstätte als Arbeitszeit gerechnet, auch

wurde, wenn der Arbeiter ein Fahrrad benutzt, eine Vergütung von 25 Pf. täglich gezahlt. Diese Vergütungen sollten jetzt in Vergessenheit kommen, ebenso sollte bei Teerarbeiten, bei Arbeiten, die außerhalb der Stadt liegen, eine Vergütung gezahlt werden, nichts mehr gezahlt werden. Auch sonst bestanden noch Differenzpunkte. Die Arbeiter wurden, weil sie auf die Vorschläge der Unternehmer nicht eingingen, füreinander entlassen.

**Breslauer Schlachthofmarktfest.** Am 12. Juni 1912. Das Festfest betrug: 18 Rinder, 14 Schweine, 29 Schafe. Unterstand vom vorherigen Markt: 29 Rinder, 14 Schweine, 6 Schafe. Es wurden ergänzt für 60 Rinderzähler:

**Generalversammlung des Verbandes der Sozialdemokratischen Vereine Groß-Berlins.**

fand am Sonntag statt. Genosse Eugen Ernst gab im Anschluss an den Jahresbericht eine Übersicht über die Tätigkeit des Verbandes. Daraus ist zu entnehmen, dass aus den verschiedensten Anlässen 1912 190 große Versammlungen stattgefunden haben. Einen Hauptteil der Tätigkeit nahmen die Landtagswahlen in Anspruch. Während die Zahl der Wahlberechtigten in den 12 Berliner Wahlbezirken nur um rund 16 000 gestiegen ist, steigerte sich die Zahl der für uns abgegebenen Stimmen um rund 167 000. Obwohl unsere Partei 71,6% aller abgegebenen Stimmen erhielt, mögte sie sich mit 5 Mandaten begnügen, wohingegen den Liberalen mit nur 11,7% 7 Mandate zu zufrieden stellen. Nur durch die Erobierung von Schönberg, Neudölln und Ober- und Niederdorf war es uns möglich, vier weitere Vertreter ins Abgeordnetenhaus zu entsenden.

**Lebendgewicht und Schlachtwiegen.**

15. Juni 8. Juni 15. Juni 8. Juni

Die anschließende, sehr ausgedehnte Debatte bewegte sich hauptsächlich um die Frage der Fortführung des Wahlrechtskampfes. Sie richtete sich auch gegen einen Artikel des lebendigen Verhandlungsbuches des Verbandes über "Organisationsstift" natürliche gegen den Passus, in dem es heißt:

"Unsere Organisation darf nicht zum Werkzeug demagogischer Sonderinteressen, nicht zum Sprungbrett nach parlamentarischen Vorberenner Stieber, nicht zum Tunnelplatz alles besser wissender Mögler werden, die sich als Parteiarbeit vom Halse halten und bei passiver Gelegenheit das Brümlein ihrer ägäischen Weisheit plätschern lassen."

Vor allem wandte sich Genosse Stadhagen dagegen, weil er meinte, er sollte damit getroffen werden. Genosse Dünig, der sich als Verfasser bekannte und Genosse Richard Fischer widerstrichen dem.

In Bezug auf den Wahlrechtskampf bedauerte Genosse Rosa Luxemburg, dass 1910 die Bewegung abgebrochen wurde

als sie gerade im besten Gange war. Sie forderte eine energische Weiterführung und Steigerung des Kampfes und legte folgend

Die Erklärung des preußischen Polizeiministers am 18. Mai im Abgeordnetenhaus, wie der ganze bisherige Verlauf des Wahlrechtskampfes hat klar bewiesen, dass einzig und allein der höchste Druck des Massenwillens, dass nur der Massenstreit dem gleichen Wahlrecht in Preußen die Bahn zu brechen vermag. Jetzt hat die zweite Etappe der Wahlrechtsbewegung begonnen, die in Berlin wie in ganz Preußen mit steigender Wucht weitergeführt werden muss. Die Verbandsgeneralversammlung fordert die Genossen und Genossinnen von Groß-Berlin auf, mit allen Kräften in Werkstätten, Fabrikhallen, in allen Zusammensetzen dafür zu agitieren, dass der Wille und die Bereitschaft der Massen zur höchsten Machtausübung in Preußen sobald wie möglich zur Tat wird".

Die Resolution wurde zum Schluss fast einstimmig angenommen. Von den Genossen Hoffmann und Eichhorn ward beklagt:

"Im Hinblick darauf, dass bei der Haltung der preußischen Regierung und der bürgerlichen Parteien in der Frage der Wahlreform die Anwendung des politischen Massenstreits als notwendiges Kampfmittel zur Erringung eines gerechten Wahlrechts unvermeidbar erscheint, beschließt die Verbandsgeneralversammlung durch Sammlung eines Sparsfonds zu gründen. Die Parteinstände für Preußen und das Reich werden erachtet, diesen Beschluss auf Preußen und das übrige Reich auszudehnen".

Genosse Hoffmann begründet den Antrag damit, dass man endlich über die bloßen Resolutionen hinauskommen müsse. Genosse Scheidemann (Parteidirektor) erachtet auch namens des Genossen Haase (Parteidirektor) die Ablehnung dieses Antrages und wandte sich besonders gegen den Schlussatz, der dem preußischen Landes- und dem Parteidirektor Direktiv geben wollte. Nach Zurückziehung dieses Schlussatzes wurde der Antrag ebenfalls gegen wenige Stimmen angenommen.

Genosse Hoffmann begründet den Antrag damit, dass man endlich über die bloßen Resolutionen hinauskommen müsse. Genosse Scheidemann (Parteidirektor) erachtet auch namens des Genossen Haase (Parteidirektor) die Ablehnung dieses Antrages und wandte sich besonders gegen den Schlussatz, der dem preußischen Landes- und dem Parteidirektor Direktiv geben wollte. Nach Zurückziehung dieses Schlussatzes wurde der Antrag ebenfalls gegen wenige Stimmen angenommen.

Genosse Hoffmann (Generalkommission) bekämpfte die Idee des Massenstreits und wies namentlich auf Belgien und Neuseeland hin. Verlauf und Folgen des Massenstreits dort könnten nicht zur Nachahmung reizen. Seine Ausführungen weisen vielfachen Widerspruch auf.

Eindlich wurde eine Resolution angenommen, welche zu Demonstrationssammlungen gegen das Charlottenburger Kaiserviertel in der Angelegenheit der Denkmalsbelebung auffordert.

Nach erfolgter Wiederwahl des Geschäftsführenden Ausschusses — Eugen Ernst Theodor Fischer und Emil Böckle — und den sonstigen Wählern erfolgte Vertagung.

Die nächste Versammlung soll sich mit der Ausgestaltung des "Vorwärts" und mit einer Resolution zum Fall Vorort bezäftigen.

Zum Internationalen Kongress werden delegiert: Adolf Hoffmann, Eugen Ernst, Arthur Stadhagen, Rosa Luxemburg.

**Breslauer Schlachtwiegmärkte.** Am 12. Juni 1912. Das Festfest betrug: 18 Rinder, 14 Schweine, 29 Schafe. Unterstand vom vorherigen Markt: 29 Rinder, 14 Schweine, 6 Schafe. Es wurden ergänzt für 60 Rinderzähler:

**Lebendgewicht und Schlachtwiegen.**

13. Schafe: Dorvillewein junger Rind, jüngste Rindfleisch (Kinder, Ursprung): . . . . .

ältere Rindfleisch, alte Saugländer: . . . . .

geringere Saugländer: . . . . .

ältere Rindfleisch, jüngste Rindfleisch: . . . . .

ältere Rindfleisch, gerüstige Rindfleisch: . . . . .

30-35: 32-35: 60-65: 61-70

42-45: 44-49: 53-58: 55-68

42-45: 44-49: 53-58: 55-68

40-42: 40-42: 52-55: 52-55

38-40: 40-40: 40-40: 52-56

41-46: 47-47: 54-54: 54-56

40-42: 40-42: 52-55: 52-56

38-40: 40-40: 40-40: 52-56

41-46: 47-47: 54-54: 54-56

40-42: 40-42: 52-55: 52-56

38-40: 40-40: 40-40: 52-56

41-46: 47-47: 54-54: 54-56

40-42: 40-42: 52-55: 52-56

38-40: 40-40: 40-40: 52-56

41-46: 47-